

5. Beiheft

zum

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXII. 1904.

Die Schwertzieraten der Provinz Higo

Bearbeitet nach dem japanischen Werke

Higo Kinkoroku des S. Nagaya

von

Gustav Jacoby

Mit 67 Abbildungen und einem Anhang:
Die Bezeichnungen der Higo-Meister

H a m b u r g 1905

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

Die Abbildungen der Schwertzieraten von Higo sind nach photographischen Aufnahmen des Herrn *Wilhelm Weimar*, Assistenten am Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, hergestellt.

Einleitung.

Als im Jahre 1902 das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe die erste, nach kunstgeschichtlichen Gruppen geordnete Sammlung japanischer Schwertzieraten zusammenstellte, wurden seiner nach Motiven geordneten Sammlung die Stücke entnommen, welche den verschiedenen Schulen und Gruppen angehörten, indem teils wissentlich, teils unbeabsichtigt die Arbeiten, die sich in die Schulen nicht einreihen ließen, in der ursprünglichen Sammlung verblieben, wo sie auch noch heutigentags dem früheren Zweck entsprechen und ihren Platz als interessante Darstellungen von Motiven ausfüllen. Anders ergreift es dem Sammler, wenn er seinen Besitz an Schwertzieraten in kunstgeschichtliche Gruppen ordnen will. Es bleiben ihm zum Schluß zahlreiche Arbeiten übrig, die sich in diese Gruppen nicht fügen und die unterzubringen er Hilfsgruppen einschalten muß, die er nicht auf kunstgeschichtliche Feststellungen, sondern auf Techniken gründet, worauf auch ihre Bezeichnungen hinweisen. So entstehen die Gruppen der Arbeiten im Marubori- und Marubori-Zogan-Stil, d. h. der vollrund ausgearbeiteten und der in gleicher Art mit Einlagen verschiedener Metalle ausgestatteten; so die Gruppen im Kizukashi- und Itozukashi-Stil, d. h. der Arbeiten mit Darstellung der Motive in negativem Schattenriß oder in fadendünnen Durchbrechungen in ebener Fläche. Ebenso ist nur ein Notbehelf die Bezeichnung einer Gruppe als Gokinai-Arbeiten, Arbeiten aus den fünf Provinzen um und südlich von Kioto, um ähnliche Typen von Stichblättern aus den fünf alten Provinzen zu klassifizieren, da bis heute noch keine Anhaltspunkte gegeben sind, welche gestatten würden, sie nach ihren Ursprungsstätten zu ordnen. Trotz dieser Hilfsgruppen verbleiben schließlich nicht wenige Stücke ganz verschiedenen Charakters, von denen allerdings manche in Auffassung und Dekoration den gleichen oder einen nahe verwandten Stil verraten, ohne daß wir in der Lage wären, sie nach Schulen oder Provinzen einzureihen, weshalb sie einstweilen gezwungenermaßen als Anhang der Sammlung fortzuführen sind, bis vom Heimatlande Belehrung erfolgt durch Veröffentlichungen, die auf Grund von Nachforschungen an den früheren Arbeitsstätten uns Aufklärung geben werden über ganze Arten von Schwertzieraten und über ihre Verfertiger in zeitlicher und sozialer Beziehung.

Solche Aufklärungen über die Arbeiten einer Provinz enthält das im Jahre 1902 in Tokio vom japanischen Obersten *Nagaya Shigena* veröffentlichte Buch „Higo Kinkoroku“, d. h. Verzeichnis der Metallarbeiter der Provinz Higo, welches, eingeleitet durch ein Vorwort des Vicomte Nagaoka Moriyoshi, einem Sproß der Familie Hosokawa, Daimio von Kumamoto in der Provinz Higo, eine Zusammenstellung seiner während vielmaligen Aufenthaltes in der Provinz Higo gesammelten und 1886 gesichteten Notizen über die Künstlerfamilien und Meister dieser Provinz bringt. Ein Anhang zeigt in Abbildungen 108 Tsuba, teils aus des Verfassers, teils aus fremdem Besitz, welche den charakteristischen Stil der einzelnen Familien veranschaulichen, während eingeschaltet in den Text zahlreiche Abbildungen in japanischer Skizzenform die Eigenarten der Kozuka, Kogai und Memuki und die verschiedenen Formen der Fuchi-Kashira, Kojiri usw. wiedergeben, ganz besonders auch die charakteristische Gestaltung der Durchlässe für Kozuka und Kogai an den Tsuba, wie der ebenda befindlichen, zum Durchstecken der Klinge bestimmten Schlitzte, welche, mit gewissen Merkmalen versehen, uns bisweilen den Verfertiger bestimmen helfen.

Während die früheren Werke, welche sich mit Schwertzieraten befassen, meistens bemüht sind, einen Überblick über die Tätigkeit aller bedeutenden Künstler auf diesem Gebiete zu geben, beschränkt sich der Verfasser darauf, und zwar als erster, über die Schulen und Meister einer Provinz, über ihre Beziehungen zueinander, ihre Arbeiten, Techniken und Eigenarten zu berichten. Da dieses Buch die Bekanntschaft mit einer großen, bisher unverstandenen Gruppe von Schwertzieraten vermittelt, wenig beachtete Formen bespricht, ungewohnte Darstellungsmotive und Techniken erläutert, ist es wohl wert in weiten Kreisen bekannt zu werden, weshalb eine kurze Besprechung seines Inhalts in Verbindung mit einer Darlegung der daraufhin an einschlägigen Schwertzieraten gemachten Beobachtungen folgt.

Um die Arbeiten der Provinz Higo zu studieren, muß man sich aber auch etwas mit den politischen Erlebnissen dieser Provinz in Zusammenhang mit ihren Fürsten vertraut machen, — dies vermittele die nachfolgende Einführung.

Die Provinz Higo und ihre Fürsten.

Die Provinz Higo hat zu Ende des 16. und während der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts die sie verwaltenden Fürstenfamilien mehrfach wechseln sehen. Als Hideyoshi 1592 den Feldzug gegen Korea unternahm, befehligte Konishi Yukinaga, der Fürst von Udo in der Provinz Higo, die zweite Armee. Nach dem Hinscheiden des Hideyoshi (1598) wurde der Kampf abgebrochen und das Heer aus Korea zurückgezogen. Yukinaga kehrte nach seinem Schloß Udo zurück und verband, von Ishida Mitsunari verführt, seine Interessen mit denjenigen der Gegner des um die Vorherrschaft ringenden Iyeyasu. In der Schlacht von Sekigahara (1600) von Iyeyasu besiegt und mit seinem Gefährten Mitsunari in Gefangenschaft geraten, wurde Yukinaga in Kioto enthauptet. Bei der Verteilung des Besitzes der unterlegenen Fürsten erhielt Kato Kiyomasa, der Fürst von Kumamoto in der Provinz Higo, der im Kampf gegen Korea die erste Armee geführt hatte, Yukinagas Herrschaft Udo. Er starb 1611. Sein Sohn und Nachfolger Kato Tadahiro vermochte nicht, seiner Familie den überkommenen Besitz seines Vaters zu erhalten; da er sich in Intrigen gegen den Shogun eingelassen hatte, wurde er abgesetzt und die Provinz Higo, ausgenommen das Daimiotum Hitoyoshi, im Jahre 1632 Hosokawa Tadatoshi, dem Sohne des Fürsten Hosokawa Tadaoki, überwiesen. Von da ab bis zur Zeit der Wiederherstellung der Macht des Kaisers verblieb diese Provinz unter der Verwaltung dieses Fürstengeschlechtes.

Hosokawa Tadaoki, auch bekannt unter seinem Nindo-Namen Sansai, entstammt einer alten, adligen Familie. Die ihm vorangehenden Mitglieder sind ungefähr folgende:

Kaiser Seiwa († 880) — Prinz Sadazumi († 916) — Minamoto Tsumemoto († 961) — Minamoto Mitsunaka — Minamoto Yorinobu — Minamoto Yoriyoshi — Minamoto Yoshiie — Minamoto Yoshikuni — Ashikaga Yoshiyasu — Ashikaga Yoshikiyo — Ashikaga Yoshizane — Hosokawa Yoshizune — Hosokawa Toshiuji — Hosokawa Kinyori — Hosokawa Yoriharu — Hosokawa Yoriari — Hosokawa Yorinaga — Hosokawa Mochiari — Hosokawa Noriharu — Hosokawa Tsuneari — Hosokawa Masaari — Hosokawa Motoari — Hosokawa Mototsune — Hosokawa Fujitaka (Yusai), Begründer der Higo-Hosokawa-Linie — Hosokawa Tadaoki (Sansai).

In anbetracht großer Verdienste hatte Ota Nobunaga die Familie Hosokawa mit der Provinz Tango belehnt. Als Nobunaga 1582 durch Akechi Mitsuhide, den Schwiegervater des Tadaoki, ermordet wurde, verstieß der

Fürst aus Zorn über die Untreue seines Verwandten seine Frau, mit der er sich später aber wieder versöhnte. Unter Hideyoshi zog er nach Korea und befehligte eine Abteilung. Nach der Schlacht von Sekigahara, die zugunsten des Iyeyasu endigte, wurde ihm, dem Parteigänger Iyeyasus, die Provinz Buzen mit dem Schloß Kokura zugeteilt.

Nach den Angaben des Obersten Nagaya ist Hosokawa Tadaoki am 13. des 1. Monats im Jahre Yeiroku 6 = 1563 geboren, im Jahre Gemma 5 = 1619 vom politischen Leben zurückgetreten und am 3. des 12. Monats im Jahre Shoho 2 = 1646, 83 Jahre alt, gestorben. Als sein Sohn Tadatoshi im Jahre 1632 die Provinz Higo, ausgenommen die Ortschaft Hito-yoshi, als Daimiat überwiesen erhielt, siedelte er gleichzeitig mit ihm nach Higo über, begleitet von den Künstlern, die er bereits früher an sich gefesselt hatte.



Abb. 1.

Kashira, aus Eisen, mit graviertem Hira-Zeichen, verfertigt von Hosokawa Tadaoki (Sansai). [Nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.]

Als kunstsinniger Fürst hatte Tadaoki in der Provinz Tango Künstler um sich versammelt, u. a. stand in seinem Dienst *Hirata Hiko-ko*, der Metallarbeiter. Dieser und seine Schüler *Nishigaki Kanshiro* und *Shimizu Nihei* siedelten mit ihm nach Higo über. Zu dem Verkehr des Fürsten zählte früher auch der durch seine Erfahrungen im Zeremoniell der Teeegesellschaften (Chanoyu) berühmte Chajin *Sen no Rikiu*, in welchem er einen Berater fand. Erst in Higo, also im späten Lebensalter, fing Tadaoki an, selbst Panzer und Klingen zu schmieden und Schwertzieraten zu arbeiten. Da er Dilettant

war, darf man seine Arbeiten nicht mit solchen der Künstler vergleichen, aber sie gelten als gut und kräftig durchgeführt und ursprünglich in der Auffassung. Sein Hauptverdienst ist, die Arbeiten der Künstler dieser Provinz in bezug auf die Güte des verarbeiteten Eisens beeinflußt zu haben. Seiner Anregung folgend, verwandten die Meister ganz besondere Aufmerksamkeit auf gewissenhafte und sorgfältige Herstellung, Behandlung und Färbung des Eisens. Die hierdurch erzielte Eigenart drückt den Arbeiten dieser Provinz, welche ihrer Form und ihren Dekorationsmotiven nach nicht übergroße Phantasie und Genialität verraten, ein besonderes Merkmal auf, das ihnen bei Sachverständigen und Kennern zu allen Zeiten einen hervorragenden Platz gesichert hat.

Als von Tadaoki verfertigt, ist bekannt ein Kashira (Abb. 1), aus Eisen, mit eingeschnittenen Strichen und tief graviertem Hira-Zeichen, dessen Bedeutung unbekannt ist; die Durchlässe für die Schnur sind groß und eckig. Die Gestalt soll den Beschlägen eines von ihm sehr hochgeschätzten Schwertes mit Namen „Kasen“ (d. h. großer oder berühmter

Dichter), dessen Klinge von Seki Kanesada und dessen Zieraten von einem unbekannten Meister gearbeitet waren, nachgebildet sein.

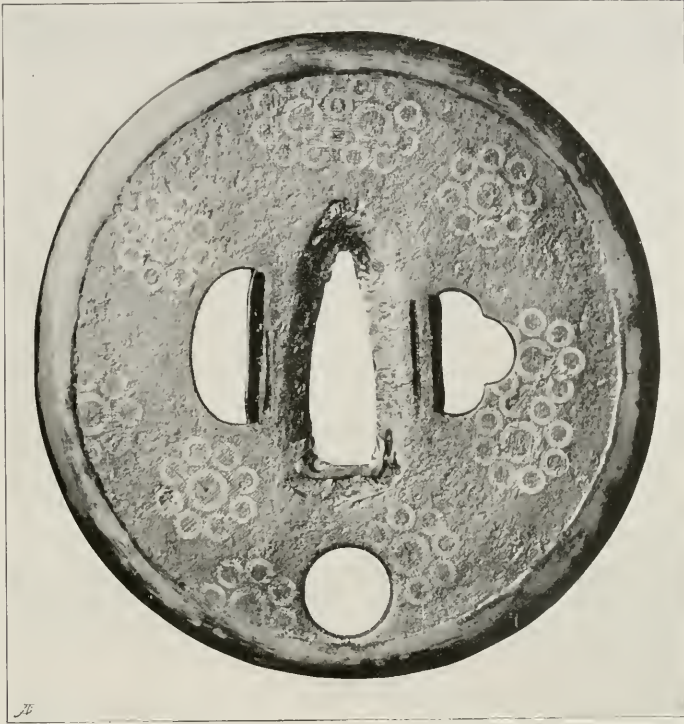


Abb. 2.

Tsuba, aus Eisen, der Rand mit braunem Lack überzogen. Auf der Vorderseite die zehnmahlige, auf der Rückseite die neunmahlige Wiederholung des aus Ringen gebildeten Neungestirns (Kuyo), des Wappens der Hosokawa-Familie, in Goldtauschierung. Eigenhändige Arbeit des Fürsten Hosokawa Tadaoki (Sansai). [Sammlung Gustav Jacoby.]

Von seinen Arbeiten sind nur Stichblätter aus Eisen und aus Leder bekannt, die zum Teil mit Lack überzogen sind; jedoch soll eine große Anzahl, welche als von ihm stammend bezeichnet werden, von Samurai aus seiner Umgebung, die ebenfalls Dilettanten waren, verfertigt worden sein. In der Behandlung des Eisens hinsichtlich des Hammerschlages und der Strichelung, wie auch in bezug auf seine Dekorationsweise, zeigt er keine Anlehnung an bereits bekannte Vorbilder, wenngleich eine Beeinflussung durch die Arbeiten des *Hirata Hikozo* und des *Shoami* bisweilen zu erkennen sein soll (Abb. 2). Ein von ihm in allen Teilen angeregtes Schwert hat er im Sinn der Teezeremonie verfertigen lassen, indem er den einzelnen Zieraten die Gestalt von Geräten gab, die mit dem Teezeremoniell in Verbindung stehen, so dem *Kurigata* (Bandhalter) die Gestalt

eines Fenertopfes, anderen Teilen die von Bäumen, Steinen und Steinlaternen in Anspielung auf den Garten, in welchem diese Veranstaltungen abgehalten zu werden pflegten.

Die fürstliche Familie Hosokawa hat bewiesen, daß auch bei den Nachfolgern des Tadaoki Kunstverständnis vorhanden war und Kunstsinne gepflegt wurde, denn in vielen Fällen hat sie persönlich einen Einfluß auf die Fortführung der Stilarten der einzelnen Künstlerfamilien ausgeübt, neue Meister eingeführt und neue Künstler herangezogen. Unter Hosokawa Tadatoshi, dessen Name oft mit der Unterdrückung des Aufstandes von Shimabara (1637) genannt wird, kam *Shimmen Musashi*, der große Fechtmeister, nach Higo; er hat in seinen Mußestunden Schwertzieraten verfertigt, von denen noch Originale vorhanden sind. Nach einer Angabe soll auch ein Fürst Hosokawa veranlaßt haben, daß *Matsui* in Yatsushiro, ein Schüler des dritten Nishigaki-Meisters, in die Jingo-Familie eintrat, um als dritter Jingo-Meister den Familienstil fortzuführen, und ungefähr 50 Jahre später soll dem *Kamiyoshi Juhei* befohlen worden sein, die Traditionen der Kasuga-Meister aufzunehmen und nach ihren Vorbildern zu arbeiten. Auch in ihrem Yashiki (zeitweiligem Wohnsitz) in Yedo scheinen die Fürsten ständig Metallarbeiter beschäftigt zu haben, denn von *Kumagai Yoshiyuki* ist bekannt, daß er zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Yedo Ziseleur des Daimio Hosokawa war und zahlreiche Higo-Künstler unterrichtet und ausgebildet hat.

Der charakteristische Stil der Arbeiten der Provinz Higo.

Oberst Nagaya gibt ein Verzeichnis der Metallarbeiter der Provinz Higo und berichtet über die Künstlerfamilien und ihren Stil von der Zeit ab, wo Fürst Tadaoki mit seinen Künstlern dort eingezogen war, aber er erwähnt weder Meister, noch ihre Arbeiten, welche bereits angetroffen wurden, noch Künstlerfamilien, welche früher dort ansässig gewesen und von denen beglaubigte Schwertzieraten bekannt wären. Im Text und in den zahlreichen Abbildungen werden keine authentischen Stücke aufgeführt, welche im 16. Jahrhundert oder früher von Künstlern dieser Provinz geschaffen worden wären. Bei *Genzayemon* und *Hachisuke* aus der Hayashi-Familie, welche sich schon vor der Hosokawa-Zeit in Higo niedergelassen hatten, bemerkt er kurz, daß von ihnen keine Arbeiten überliefert seien. Solche Abfertigung dieses Themas in einem Buch, bezeichnet als „Verzeichnis der Metallarbeiter der Provinz Higo“, läßt die Vermutung aufkommen, daß vor der Hosokawa-Zeit in Higo nur Stichblätter aus Leder oder aus undekoriertem Eisen im Gebrauch waren. Gleichzeitig wirft sich die Frage auf, ob die bisher beliebte französische Klassifizierung richtig ist, welche als Higo-Arbeiten aus dem 16. Jahr-

hundert Stichblätter bezeichnet, die, aus Eisen vortrefflich geschmiedet, ganz einfache Motive in scharf geschnittenen Durchbrechungen auf glatten, geriefelten oder strahlenförmig gestrichelten Flächen zeigen. Fast scheint es, als ob diese sogenannten Higo-Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert zum Teil anderen Provinzen entstammen, zum Teil erst im 17. Jahrhundert entstanden sind, denn es ist auffällig, daß die ganz gleiche Behandlung der Grundfläche durch uns nunmehr ihrem Namen nach und auch durch ihre Arbeiten bekannte Künstler im 17. Jahrhundert vorgenommen wird, und zwar von Meistern, die zum Teil von anderen Provinzen eingewandert waren. Allerdings könnte man von einer Beeinflussung der zugezogenen Künstler durch den volkstümlichen Landesstil sprechen, aber dann müßten beglaubigte, vielleicht selbst bezeichnete Arbeiten früherer Metallarbeiter vorliegen, welche anzuführen zur Begründung des Ursprunges mancher Stilarten Oberst Nagaya sicherlich nicht unterlassen hätte, ganz besonders nicht, wenn es sich um so vortrefflich geschmiedete Stichblätter gehandelt haben würde, wie die, welche bisher auf Pariser Anregung als Higo-Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert angesehen wurden. Auffällig ist ferner, daß jene Stichblätter bisweilen Motive in negativem Schattenriß zeigen, welche wie Tsuta, Glycinen, Bambusblätter und stilisierte Schneerosetten weder als Dekorationsmotive der berühmten Higo-Meister im 17. und 18. Jahrhundert im Buch des Obersten Nagaya angeführt werden, noch in den zahlreichen, authentische Stücke wiedergebenden Abbildungen erscheinen.

Von Tadaokis Zeit ab sind die Stichblätter in der Provinz Higo sehr sorgfältig aus Eisen geschmiedet und schön gefärbt worden. Die Oberfläche ist entweder stumpf belassen, oder sie zeigt durch Hammer Schlag erzeugte Unebenheiten, oft mit vereinzelt an Ausfraß erinnernden Flecken. Bisweilen ist sie glatt und selbst poliert. Manche Meister behandeln die Oberfläche ganz eigenartig, so daß deren Zeichnung mit Wolken, mit der Froschlaut oder mit der Oberfläche der Wurzelknolle der Imopflanze (*Colocasia antiquorum*) verglichen werden kann. *Hirata Hiko*zo macht eine Ausnahme, indem er bei seinen Stichblättern dem Kupfer, Gelbmetall und Shakudo den Vorzug gibt, worin ihm auch die Nishigaki-Meister mit einzelnen Arbeiten gefolgt sind. Das Aussehen der Higotsuba ist schlicht, gediegen und würdevoll, die Ausführung zweckentsprechend. In der Gestaltung herrschen die allgemein gebräuchlichen Formen, rund, länglichrund, mokko- und trapezförmig, vor. Charakteristisch an ihnen ist der bei einigen Meistern beliebte wulstig verdickte Rand. Der Rand der Higotsuba, wenn sie eine Einfassung tragen, ist meist nicht sorgsam gearbeitet, doch trifft dies bei den Arbeiten des *Hiko*zo nicht zu, im Gegenteil bieten diese durch ihre saubere Ausführung ein Erkennungsmerkmal für ihre Klassierung. Ferner sind für sie charakte-

ristisch die für Kozuka und Kogai bestimmten, oft übermäßig großen, merkwürdig geschweiften Durchlässe, die nicht selten einen Teil der Dekoration ausmachen, oft sie allein bilden (Abb. 34, 36, 37, 52), schließlich die Ausbuchtungen und unregelmäßigen Einschnitte an den Schlitzten, welche für das Durchziehen der Klingen bestimmt sind (Abb. 19, 25, 32, 39, 40, 50). Die Eigenartigkeit der Kerbe bildet bisweilen ein Erkennungszeichen für die Arbeiten gewisser Meister. Bei vielen Stichblättern der Provinz Higo hat man in bezug auf die Dekoration den Eindruck, als ob es sich hierbei mehr darum gehandelt habe, die Vorzüge eines Eisenblattes im Material und in der Färbung stärker hervortreten zu lassen, als um ein Bild entstehen oder einen Gedanken lebendig werden zu lassen. Am häufigsten sind die Motive in negativem und in positivem Schattenriß dargestellt, oft findet man beide vereinigt. Charakteristisch sind auch die flachen oder nur ganz wenig erhabenen Drahteinlagen von Gold und Silber und die Tauschierungen (Nunome-Zogan) auf flachem Grund, wogegen hohe Reliefs oder Reliefeinlagen, meist in Gelbmetall, weit seltener vorkommen und dann häufig ein Merkmal bilden, daß es sich um Arbeiten der Jingo-Schule handelt.

Als Dekorationsmotiv bei den durchbrochenen Arbeiten findet häufig das Kuyo (Neungestirn), das Wappen der Hosokawa-Familie, Verwendung; es erscheint in positivem und negativem Schattenriß, bald in Metall-einlagen, bald in Tauschierung, vielfach im Verein mit der stilisierten Kirschblüte oder mit der Paulownia, da beide gleichfalls Wappenbilder der fürstlichen Familie sind. Kirschblüten treten auch nicht wappemäßig stilisiert als Streumuster oder Dekorationsideen auf, wobei besonders hervorzuheben ist, daß Darstellungen von wachsenden Kirschbäumen unbekannt sind. Ferner sind beliebte Motive Sauerkleeblätter (Katabami), wachsende Kiefern, Mume und wachsende Paulownia; die Kelche und Staubfäden der Blüten, die Nadelbüschel der Kiefern und die Äderung der Paulowniablätter sind vielfach durch einfache Gravierungsstriche angedeutet. Eine Gattung von durchbrochenen Stichblättern, bei welchen die Motive auf ganz glatter und dekorierteisenfläche in positiver Silhouette erscheinen, hat man bisher häufig als Arbeiten der Akasaka-Schule in Yedo angesehen, was daher kommt, daß die Kasuga- und Nishigaki-Meister bei einigen Darstellungen, wie z. B. den mit ihren ausgebreiteten Flügeln das Rund bildenden Vögeln (Abb. 22, 23), dem in Schilf stehenden Fahrzeug (Abb. 45), ähnliche Motive benutzen und in fast gleicher Weise wiedergeben, wie dies auch die Yedo-Meister getan haben. Ganz eigenartig ist eine mit Nebelstreifen (Kasumi) bezeichnete Darstellung (Abb. 26), bei welcher fadendünne Durchbrechungen mit Unterbrechungen kreisförmig verlaufen und meist mit verstreuten Kirschblüten in Verbindung gebracht sind. Auch bei den Motiven, welche in

Drahteinlage oder Tauschierung ausgeführt sind, sieht man eine nicht geringe Anzahl, die nur dieser Provinz eigen sind, so die doppelten Ranken (Karakusa) (Abb. 20), die Rantenranken (Katsurabishi), bald zusammenhängend, bald verstreut (Abb. 25, 27, 29, 32, 37), die welken Zweige (Abb. 31, 36), Seile (Abb. 31), verschlungene Seilenden und Strudel-muster (Abb. 33, 34).

Die Fuchi-Kashira sind bisweilen aus Eisen verfertigt, häufiger aus Kupfer, Shibuichi und Gelbmetall. Sehr einfach in ihren Dekorationen und sich fast ausschließlich durch eigenartige, vielfach nur dieser Provinz eigentümliche Formen auszeichnend, sind sie bei ihrem Erscheinen auf dem europäischen Markt nicht richtig gewürdigt und von Sammlern nicht anerkannt worden, jedenfalls fehlen sie zurzeit in den deutschen Sammlungen. Um ihren Charakter zu veranschaulichen, muß daher auf eine Wiedergabe von Abbildungen aus dem „Higo Kinkoroku“ zurückgegriffen werden. Ist auch ein Besprechen und Beschreiben von Kunstwerken nach Abbildungen und nicht nach Originalen umstatthaft und bei ernster Forschung zu vermeiden, da die größten Fehler in bezug auf Material, Farbe und Ausführung unterlaufen können, so liegt die Sache in diesem Fall anders, da nur in skizzenhaften Umrissen die eigenartigen Formen gezeigt werden sollen. Das Gleiche gilt für die wenigen Fälle, wo in Ermangelung von Originalen auch bei Tsuba eine charakteristische Art durch eine Skizze aus dem Higo Kinkoroku veranschaulicht werden soll.

Die hohen Formen der Kashira fallen auf (Abb. 3 bis 13, 30, 53, 54), sie sind meist aus dem Grundmetall geschnitten und nur mit einigen Gravierungsstrichen versehen, häufig tragen sie einen schmalen, erhabenen Einfassungsstreifen (Tamabuchi). Charakteristische Bezeichnungen für die einzelnen Arten sind aus den verschiedenen Formen hergeleitet und so treffend, daß sie bis auf wenige keiner Erläuterung bedürfen. Außer der auch in anderen Provinzen üblichen Rundform sind die häufig vorkommenden: die Hosenbrettform (Hakamagoshi) (Abb. 3)

Higo-Kashira, nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.

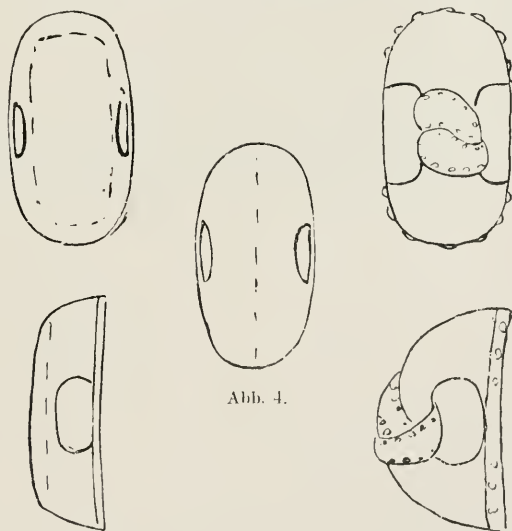


Abb. 3.

Abb. 5.

Abb. 3. Hosenbrettform, Arbeit eines Kasuga-Meisters.

" 4. Kielform, " " " "

" 5. Knotenform, " " " "



Abb. 6.

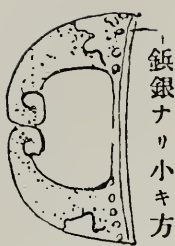


Abb. 7.



Abb. 8.

Abb. 6. Wellenform, Arbeit eines Kasuga-Meisters.
 " 7. " " " " Hirata-Meisters.
 " 8. " " " " Jingo-Meisters.



Abb. 9.

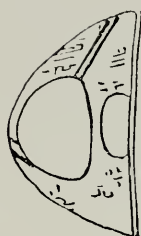


Abb. 10.

Abb. 9. Ochsenmasenringform, Arbeit eines Kasuga-Meisters.
 " 10. " " " " "



Abb. 11.



Abb. 12.

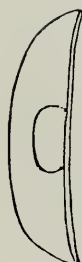


Abb. 13.

Abb. 11. Katzenrückenform, Arbeit eines Nishigaki-Meisters.
 " 12. " " " " Jingo-Meisters.
 " 13. Dattelform (Natsune), " " Nishigaki-Meisters.

(dieser Name ist entstanden aus der Gestalt eines trapezförmigen, breiten Pappe- oder dünnen Holzbrettes, welches sich im hinteren Gurt der japanischen Hose, Hakama, befindet und den Zweck hat, indem es auf dem Gürtelknoten ruht, ihr Herabgleiten zu verhindern; das Hakama wird über dem Kimono getragen), die Kielform (Abb. 4), die Knotenform (Abb. 5), die Wellenform (es gibt Kashira, bei welchen die Wellen zusammenstoßen und andere, bei denen sie getrennt bleiben, sowie Varianten dieses Motives) (Abb. 6, 7, 8), die Ochsenmasenringform (Abb. 9, 10) und die Katzenrückenform (Abb. 11, 12). Auch die Fuchi zeigen, wenn auch nicht so charakteristisch wie die Kashira, eigenartige Formen, von welchen häufig vorkommen: die Trommelform (Abb. 14), die Urnenhalsform (Abb. 15, 54), die Rinnenform (Abb. 16, 30) und die Ameisentaillenform (Abb. 17). Bei ihrer sehr einfach gehaltenen Dekoration vermißt man Abwechslung und phantasievollen Schwung; Gold-, Silber- und

Gelbmetalldraht dient für die Einlagen, Gold und Silber für die Tauschierungen, begleitet von teils tief, teils weniger tief eingeschnittenen Strichen, einer höchst einfachen Gravierungsweise. Als übliche, häufig wiederkehrende Motive treten auf: die doppelten Karakusa-Ranken, Strudelmuster, Wolken und Wellen, dazu die Mondsichel, um Nachtstimmung zu geben, ein Fahrzeug am kieferbewachsenen Ufer, sogenannte Paulowniaranken, seltener die Rautenranken (Katsurabishi).

Mit der Herstellung von Kogai und Kozuka scheinen sich diese Meister nur nebensächlich beschäftigt zu haben und nur von *Misumi* ist bekannt, daß er auch Menuki gearbeitet hat; dagegen sind von manchen Künstlerfamilien Umabari, Pferdenadeln (Abb. 18 a, b) verfertigt worden, welche uns im Gefolge des Schwertes und bestimmt, ähnlich dem Kogai in der Scheide des Schwertes mitgeführt zu werden, in dieser Provinz zum ersten Male entgeggetreten. Solche Pferdenadeln wurden beim Aderlaß der Pferde gebraucht.¹⁾

Higo-Fuchi, nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.

金布目象眼



Abb. 14.



Abb. 15.



Abb. 16.



Abb. 17.

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| Abb. 14. Trommelform, | Arbeit eines Jingo-Meisters. |
| " 15. Urnenhalsform, | " " Nishigaki-Meisters. |
| " 16. Rimmenform, | " " Hirata-Meisters. |
| " 17. Ameisentaillentform, | " " Hirata-Meisters. |



Abb. 18a und 18b.
Umabari (Pferdenadeln). [Sammlung Gustav Jacoby.]

Hayashi-Familie und die Kasuga-Meister.

Kazuye, Shigemasa, Satsuma no Kami † 1561 (?).

Genzayemon. Shigenobu † 1629.

Hachisuke, Shigenao.

¹⁾ *Netto* erzählt in seinem Buche „Papierschnetterlinge aus Japan“: „Wenn der Jimikisha-Kuli und der Betto die Elastizität seiner Beine durch gelegentliches Bremsen erhalten zu müssen glaubt, so hält der Pferdebesitzer eine zeitweilige Blutentziehung an den Fesseln durch eine Art Schröpfen für zuträglich und in manchen Provinzen schröpft der Bauer alljährlich Bein für Bein und Stück für Stück seiner Herde, indem er den Gaul umwirft und knebelt oder auch aufrecht in einem starken Holzgerüst fesselt.“

1. Kasuga-Meister *Matashichi, Shigeharu, Shigeyoshi* 1613—1699.
2. " " *Tohei, Shigemitsu* 1667—1744.
3. " " *Tohachi, Shigeyoshi, Fusayoshi, Shigekata*
1723—1791.
4. " " *Heizo, Shigetsugu* 1744—1784.
5. " " *Matahei, Shigehisa, Shigeyuki, Minamoto*
no Yasuyuki (?) 1770—1823.
6. " " *Matahachi, (früher Buhei)* † 1840.
7. " " *Toshichi* † 1874.
8. " " *Momoo* lebte noch im Jahre 1886.

Die drei ersten Vertreter der Hayashi-Familie waren die Vorläufer der Kasuga-Meister, die ihren Namen von dem Dorf Kasuga, in welchem sie ansässig waren, erhalten haben.

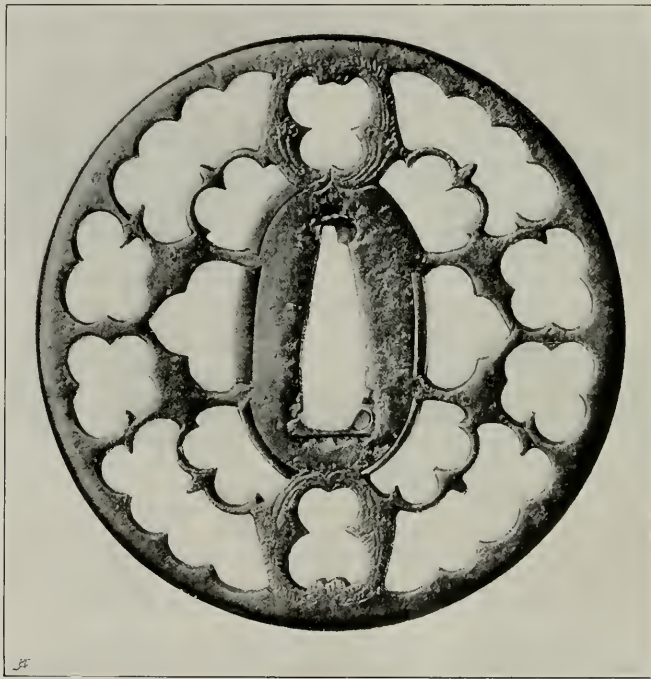


Abb. 19.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen; von chrysanthemumartigem Reif umschlossen eine wappenartige Zusammenstellung von Mioga (Zingiber Mioga, eine Ingwerart), verbunden durch stilisierte Gänse. Arbeit des Hayashi Matashichi (I. Kasuga-Meister) 1613—1699. Der Behälter trägt die Inschrift: Dieses Tsuba gehörte dem Marquis Hosokawa und wurde infolge von Verdiensten in der Schlacht bei Kokura dem Hause Mizoguchi verliehen. Im Jahre Meiji 31 (= 1898) wurde das Stichblatt verkauft und gelangte dadurch in meinen Besitz.

Nishigaki, Besitzer. [Sammlung Gustav Jacoby.]

Kazuye soll ursprünglich in Kanzaki in der Provinz Omi gewohnt und den Ashikaga-Shogunen gedient haben; zuerst Tsubameister, wurde er nach Einfuhr der Gewehre Büchsenmacher.

Genzayemon hatte seinen Wohnort in Nakamura in der Provinz Owari und stand im Dienst des Hideyoshi. Später siedelte er nach der Provinz Harima über, trat in den Dienst von Kato Kiyomasa und zog 1578 nach der Provinz Higo.

Von *Hachisuke* ist nur bekannt, daß er im Dorfe Yokote in Higo lebte und später unterstandslos war, da sein Herr Tadahiro, Kiyomasas Sohn, abgesetzt worden war.

Betreffs der Arbeiten der beiden letzteren bemerkt Oberst Nagaya, daß Überlieferungen fehlen.

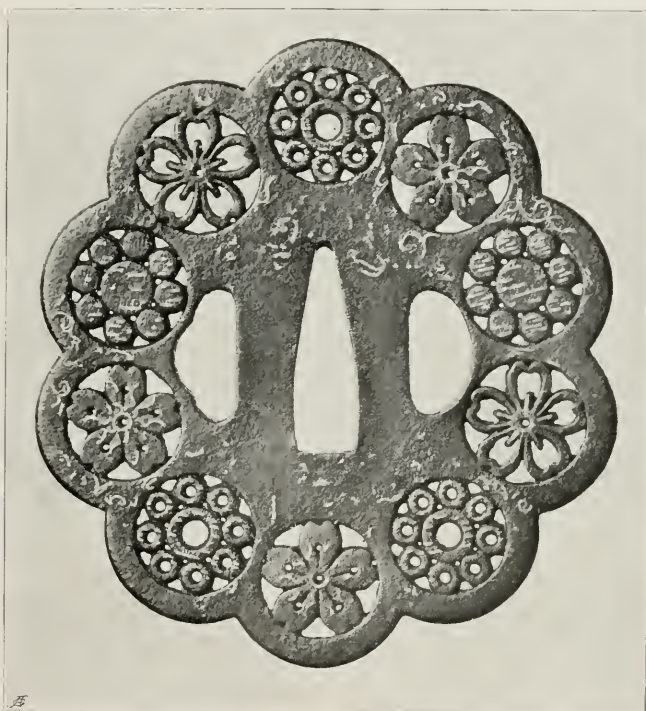


Abb. 20.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen; in die zehn Ausbuchtungen gestellt und abwechselnd das Neugestirn (Kyo) und stilisierte Kirschblüte, Wappen der Hosokawa-Familie, in positivem Schattenriß und Andeutung von Karakusa (Ranken) in Goldtäuschierung. Im Stil der Arbeiten des Matsushichi (I. Kasuga-Meister), 1613–1630. [Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]

Als bedeutender Künstler, nicht nur der Hayashi-Familie, sondern auch der Provinz Higo gilt *Matashichi*, der vierte der Hayashi-

Familie, welcher als Begründer der Kasuga-Schule angesehen wird. Es heißt, daß er, der Sohn des Genzayemon, da Hachisuke, das Haupt der Familie, unterstandslos war, bei der im Untertanverhältnis zur Familie Kato stehenden Familie Oki Unterstand fand. Nach der Absetzung des Tadahiro trat diese in den Dienst des Fürsten Hosokawa, und mit ihr erhielt auch Matashichi Anstellung. Im Dorf Kasuga wohnend, das auch der Wohnort seiner Nachfolger blieb, wurde er der Begründer einer Schule, welche



Abb. 21.

Tsuba, aus Eisen durchbrochen, in Gestalt eines Wappen-Kranichs, dessen Schwanz und symmetrisch entfaltete Flügel die Rundung bilden; die Augen sind in Gelbmetall eingelegt. Im Stil der Arbeiten des Matashichi (1. Kasuga-Meister) 1613–1699. [Sammlung Gustav Jacoby.]

nach ihrer Arbeitsstätte den Namen Kasuga erhielt. Sein Stil wurde maßgebend für die Arbeiten seiner Nachfolger, von denen die drei ersten bedeutend und schöpferisch veranlagt gewesen sind, während die späteren sich damit begnügt haben, ihre Schwertzieraten im Familienstil nachzubilden.

Der von den drei ersten Meistern geschaffene Stil ist aber nicht nur in ihrer Familie fortgeführt, sondern auch von der Kamiyoshi-Familie und zwar von *Juhei*, auch *Masatada* genannt, auf Befehl des

Fürsten Hosokawa aufgenommen und durch ihn und seinen bedeutenden Nachfolger Rakujn weiter ausgebildet worden.

Von *Matashichi* kennt man Schwertzieraten aus Eisen, Kupfer, Shibnichi und Shakudo, aber Stiehblätter hat er fast ausschließlich aus Eisen gearbeitet. Die Farbe seines Eisens ist außerordentlich schön, tief schwarz, mit leicht violetterm Ton; die Oberflächenbearbeitung ist stets gewissenhaft, fein und vollendet ausgeführt. Bei seinen Arbeiten kommen

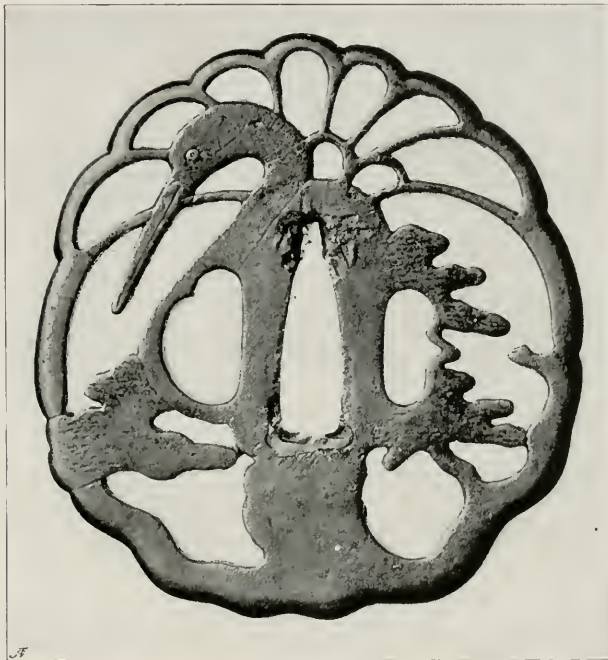


Abb. 22.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines Kranichs, welcher über Kiefern fliegt. Im Stil der Arbeiten des Matashichi (I. Kasuga-Meister) 1613—1630. [Sammlung Gustav Jacoby.]

die verschiedenen Tsubaformen vor, ausgenommen die Trapezform und solche mit wulstigem Rand; sein Eisenblatt ist bisweilen dick, aber nie aufgedunsen. Bei seinen Jugendarbeiten hat er vielfach Durchbrechungen angewendet, welche Veranlassung zu Verwechslungen mit Arbeiten der Nishigaki-Meister gegeben haben (Abb. 21, 22, 23, 62, 63, 64). Seinen Ruhm erhöht haben seine Arbeiten mit Golddrahteinlagen und Tauschierungen, indem sie außerordentlich künstlerisch gearbeitet, genau und haltbar durchgeführt sind. Berühmt und maßgebend nicht nur für seine Schule, sondern auch für die Mehrzahl der Meister dieser Provinz, wurden seine Darstellungen von doppelten Karakusa-Ranken (Abb. 20), von welchen

Bäumen, Kiri, Strudelmustern und Rantenranken (Katsurabishi), während Drachendarstellungen weder bei ihm, noch bei seinen Nachfolgern vorkommen scheinen, ebensowenig Reliefs im Grundmetall, noch hohe Relief-einlagen. Seine Arbeiten sind meist unbezeichnet; sind sie bezeichnet, so findet man oft *Hayashi Matashichi* oder nur *Matashichi* in Gold eingelegt. Die Ausbuchtungen der Schlitzte an den Tsuba und die angebrachten Einschnitte sind bei den drei Kasuga-Meistern verschieden, doch geben sie



Abb.*23.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines Kranichs mit ausgebreiteten Flügeln und eines Minogame (mythische Schildkröte mit Fransenbehang), welche die Rundung bilden. Im Stil der Arbeiten des Matashichi (I. Kasuga-Meister) 1613—1699. — [Sammlung Gustav Jacoby.]

keinen Anhaltspunkt, der eine Scheidung ihrer Arbeiten ermöglichen würde, da nach den Skizzen des Obersten Nagaya jeder Künstler oft verschiedenartige Formen gewählt hat. Fuchi-Kashira und Kojiri hat er gleichfalls gefertigt. Bei den Kashira fallen die kräftigen, für den Gegenstand geeigneten Formen auf, die Hosenbrettform (Abb. 3), die Knoten-, Wellen- und Ochsenmaseringform (Abb. 5, 6, 9, 10), während bei den Fuchi die Rimmen- und Ameisentaillenform bevorzugt ist. Viele Kashira tragen als Abschluß einen schmalen Einfassungstreifen, welcher leicht erhöht sich ringförmig um das Fußende des Kashira legt und häufig mit kleinen

Nägeln beschlagen ist. An dieser Stelle befindet sich ein sicheres Merkmal für die Arbeiten der Kasuga-Meister, indem bei ihnen die bis auf die Rückseite durchgehenden Nägel mit länglichen, bisweilen runden Köpfen, meist aus Shakudo, auf den Einfassungsring selbst aufgeschlagen sind (Abb. 5, 6), während die anderen Künstler ihre runden Nägel mit etwas kleineren Köpfen neben den Ring gesetzt haben (Abb. 7).

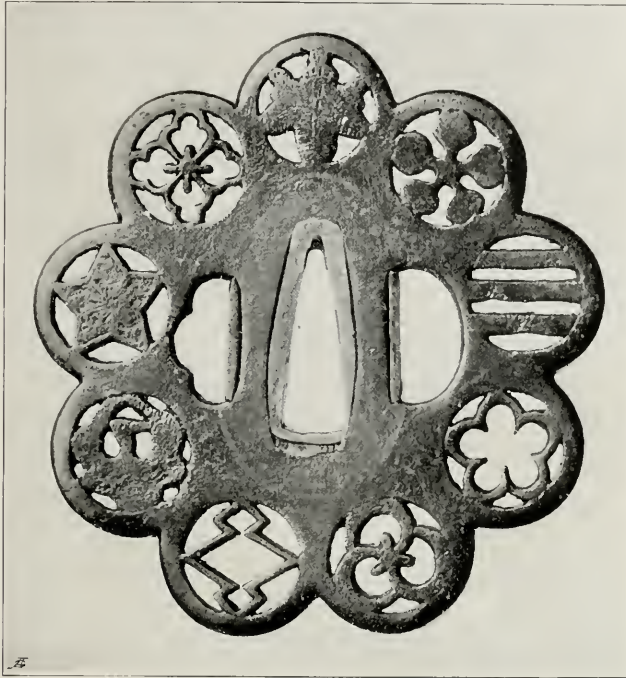


Abb. 24.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit neun kleinen, in einen Kreis gestellten Wappenrunden in positivem Schattenriß. Arbeit des Shigemitsu (2. Kasuga-Meister) 1667—1744. [Sammlung Gustav Jacoby.]

Der zweite Meister *Shigemitsu* arbeitete in dem gleichen Stil wie sein Vorgänger, aber seine Arbeiten sind nicht so genau und vollendet ausgeführt; daher findet man von ihm meist durchbrochene Arbeiten, selten solche mit Tauschierung. Sein Eisen ist auch gut und schwarz, diese Färbung aber nur oberflächlich. Er hat für seine Dekorationen fast nur Durchbrechungen angewendet; seine Lieblingsmotive scheinen durchbrochene Wappen (Abb. 24), Taschenkrebs und Sasabambus (Abb. 27), heraldische Kraniche und Musashino, d. h. die Ebene in der Provinz Musashi, mit betautem Susukigras und dem untergehenden Mond (Abb. 65), gewesen zu sein. Er hat häufig seine Stichblätter bezeichnet, und zwar schneidet er auf der Vorder-



Abb. 25.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit fünf Haramascheln in Schattenriß und Katsurabishi (Rautenranken) in Golddrahteinlagen. Arbeit des Tohachi (3. Kasuga-Meister) 1723 — 1791. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 26.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit Kirschblüten in positivem Schattenriß u. Nebelstreifen in Durchbrechung. Im Stil der Arbeiten des Tohachi (3. Kasuga-Meister) 1723—1791. [Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]

Abb. 27.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit Sasabambus und Taschenkrebis in positivem Schattenriß und Katsurabishi (Rautenranken) in Goldtauschierung. Arbeit eines Kasuga-Meisters im 18. Jahrhundert unter Benutzung eines dekorativen Motives des 2. Kasuga-Meisters Shigenitsu. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 28.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit dem Fujiberg und einer Wolke in negativem Schattenriß. Bezeichnet Shigetatsu (4. Kasuga-Meister), 1744—1784. [Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]



seite das Zeichen *Hayashi* in Tensho- und auf der Rückseite *Shigemitsu* in Kaishoform ein, oder das Hayashizeichen allein auf der Vorderseite. Arbeiten mit goldener Bezeichnung will Oberst Nagaya noch nicht gesehen haben.

Der dritte Meister *Tohachi*, der sich auch *Shigeyoshi* nannte, war der volkstümlichste. Auch sein Eisen ist vorzüglich, nur hat es einen leicht rötlichen Schein. In seinen Formen und Dekorationen hat er dem



Abb. 29.

Tsuba, aus Eisen, mit vier Hanabishi-Wappen in Durchbrechung und mit Katsurabishi-Goldtauschierung. Bez. Hayashi (jüngerer Kasuga-Meister). 19. Jahrhundert. [Sammlung Gustav Jacoby.]

Geschmack der Menge Rechnung getragen vor allen Dingen, indem er vorzugsweise Einlage- und Tauschierungsarbeiten verfertigte, da solche den Wünschen der Zeitgenossen mehr entsprachen. Ein solches Beispiel sind seine Darstellungen von welken Zweigen in Goldtauschierung und seine Rantenranken (Katsurabishi) in Golddrahteinlagen (Abb. 25). Letztere hat er ganz besonders häufig und schön gearbeitet, wenn auch nicht sehr phantasievoll, da er sie nur in einer Art machte, während man bei Matashichi mehrere Varianten findet, auch ist der von ihm eingelegte Draht dicker. Bekannt sind auch seine Zusammenstellungen von stilisierten Kirschblüten, dargestellt in positivem Schattenriß, mit dünnen, durchbrochenen, aber nicht feinen Nebelstreifen (Abb. 26). An der kurzen

Grundlinie der gestreckt dreieckigen Schlitz für die Klinge sieht man häufig fünf viereckige Einschnitte, eine Eigentümlichkeit, welche jedoch zur Feststellung seiner Arbeiten nicht sicher zu benutzen ist, denn bei manchen Arbeiten des *Kamiyoshi Juhei*, welcher den Stil des *Tohachi* fortgesetzt hat, findet man ähnliche Kerben (Abb. 32).

Die nachfolgenden Kasuga-Meister waren nicht so bedeutend. Sie haben im Stil ihrer Schule gearbeitet und Motive ihrer Vorgänger wiederholt oder mit kleinen Abweichungen dargestellt. Häufig findet man ihre Arbeiten mit *Hayashi* bezeichnet u. z. in Goldtauschierung oder in Gravierung.

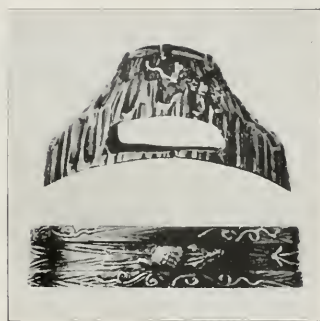


Abb. 30.

Fuchi-Kashira, aus Kupfer mit Ranken, Kiefer-Zapfen und -Nadeln in Silber, Gold, Shakudo. Kashira in Dachform; Fuchi in Rinnenform. Arbeit eines Kasuga-Meisters des 19. Jahrhunderts [Sammlung Gustav Jacoby.]

Kamiyoshi-Familie.

Jinzayemon.

Juhei, Masatada 1766—1820.

Juhei, Fukanobu 1798—1851.

Jinzayemon, früher *Juheiji*, *Masayasu*, *Rakuju* 1817—1884.

Chuhachi lebte noch im Jahre 1886.

Obleich die Kamiyoshi-Familie erst in einer späteren Zeit-epoche als manche der nachfolgend besprochenen Künstlerfamilien gewirkt hat, ist sie dennoch hier aufzuführen, da der als Stammvater anerkannte *Juhei (Masatada)* auf Befehl des Fürsten Hosokawa den Stil der Kasuga-Meister aufgenommen und fortgesetzt hat und solchermassen seinen Nachfolgern die Richtung für ihre Arbeiten vorgeschrieben hat.

Vor *Juhei* hatten zwar schon die Vorfahren der Familie in Higo gelebt und *Jinzayemon* in einem Dienstverhältnis zu Hosokawa Tadatoshi gestanden, von ihm und von den andern aber sagt Oberst Nagaya, daß es nicht klar sei, ob sie Arbeiten hinterlassen haben.

Juhei (Masatada) muß jedenfalls ein geschickter Künstler gewesen sein, da der Fürst auf ihn aufmerksam geworden war und ihm aufgegeben hat, die Traditionen der Kasuga-Meister fortzuführen. Diesem Befehl ist er gewissenhaft nachgekommen. Sein Eisen ist von der gleichen Beschaffenheit wie das der Kasuga-Meister, gut geschmiedet, nur etwas rötlicher. Die Stichblätter und auch ihre Durchlässe für Kozuka und Kogai hat er den Arbeiten des *Tohachi* nachgebildet, ja, sogar die fünf Kerben an der Schmalseite des Schlitzes für die Klinge (Abb. 32) erinnern an die des dritten Kasuga-Meisters. Auch in seinen Dekorationen

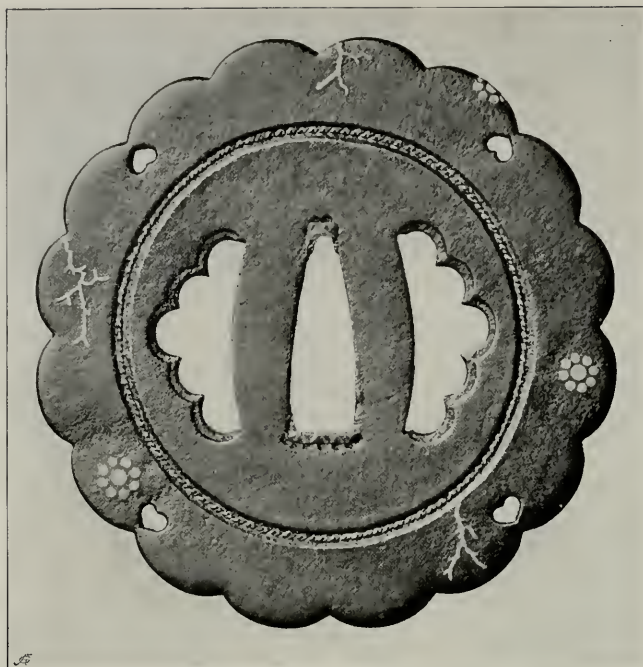


Abb. 31.

Tsuba, aus Eisen, zwölfmal ausgebuchtet, mit vier aoiblattartigen kleinen Durchbrechungen, rundgelegtem Seil in Silber —, Neungestirnwappen (Knyo) in Gold- und Silbereinlagen und welken Ästen in Goldtauschierung. Arbeit des Kamiyoshi Masatada (Juhei) 1766—1820.
[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 32.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit Kirschblüten in positivem Schattenriß und Katsurabishi (Rautenranken) in Goldtauschierung. Im Stil der Arbeiten des Kamiyoshi Masatada (Juhei) 1766—1820.
[Sammlung Gustav Jacoby.]

Abb. 33.

Tsuba aus Eisen, mit einem Regendrachen in der Durchbrechung; der Rand, sowie beide Flächen sind mit kleinen Wirbeln in flachen Goldeinlagen verziert. Bezeichn.: Kamiyoshi Massayasu (Rakuju) gest. 1884. [Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]



Abb. 34.

Tsuba, aus Eisen, mit zwei großen, wolkenartig gestalteten Durchlässen für Kozuka und Kogai und verstreuten Strudel-mustern in Goldtanschierng auf einem Grund, der ähnlich der Schale einer Imo-Knolle geraut ist. Bezeichnet: Rakuju (in Goldtanschierng) 1817—1884. [Sammlung Gustav Jacoby.]





Abb. 35.

Tsuba, aus damasziertem Eisen, durchbrochen, mit arabeskenähnlichem Muster in positivem Schattenriß, umschlossen von glattem Reif; darauf Neungestirn-Wappen (Kuyo) und Kirschblüten in flachen Goldeinlagen. Im Stil der Arbeiten des Kamiyoshi Rakuju, 1817—1884.

[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 33.

Tsuba, aus Eisen, auf einem, ähnlich der Schale der Imo-Knolle gerauhten Grund, Zweige eines welken Bannes in Goldeinlagen; die Durchlässe für Kozuka und Kogai in Gestalt von Magatama (Amuletten, wie solche in prähistorischen Steingräbern vorgefunden sind). Arbeit des Kamiyoshi Rakuju, 1817—1884.

[Sammlung Gustav Jacoby.]

folgt er dem volkstümlichen Stil des Tohachi und hat daher Seildekorationen (Abb. 31), welke Zweige (Abb. 31) und künstlerisch ausgeführte Katsurabishi (Rautenranken) in Goldtanschierung gearbeitet (Abb. 32); die Form der einzelnen Ranken ist bei ihm etwas größer als bei dem vorbildlichen Meister.

Abb. 37.

Tsuba, aus poliertem Eisen, mit zwei Aoi-blättern in negativem Schattenriß, welche den Durchlaß für Kozuka und Kogai bilden, und mit verstreuten Katsurabishi (Rautenranken) in Goldtanschierung. Arbeit des Kamiyoshi Rakuju 1817–1884. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Juhei (Fukanobu), sein Sohn, hat in dem gleichen Stil gearbeitet, aber Durchbrechungen bevorzugt. Seine Arbeiten, die er oft bezeichnete, sind viel schwächer als die seines Vorgängers.

Ein tüchtiger Meister im 19. Jahrhundert war *Jinzayemon*, früher hieß er *Juhei*¹⁾; er bezeichnete seine Arbeiten mit *Masayasu*, aber auch mit seinem Künstlernamen *Rakuju*, unter welchem er später allgemein bekannt war. Neben Matashichi hält ihn Oberst Nagaya für den bedeutendsten Higo-Meister; jedenfalls beweist er durch seine Arbeiten, daß er in der Behandlung der Eisenoberfläche wie in den Dekorationen weit erfinderischer und phantasievoller war als eine große Anzahl seiner Vorgänger. Sein Eisen ist ebensogut wie das der Kasuga-Meister, seine Färbungen sind edel, und in der verschiedenartigen Behandlung der Oberfläche

¹⁾ Die japanischen Künstler führen mehrere Namen; in diesem Falle ist Jinzayemon sein bürgerlicher Name (Zokunio), Juheiji ebenfalls ein Zokunio, den der Künstler sich früher beigelegt hatte, Masayasu sein Vorname (Nanori) und Rakuju sein Künstlername (Go).

erweist er sich als großer Meister; bald gestaltet er sie stumpf (Abb. 34, 36), bald geglättet (Abb. 37), dann wiederum damasziert (Abb. 35). Vielfach gab er seinen Arbeiten eine Oberfläche, welche an Wolken, Krötenhaut oder die Schale der Imo-Knolle erinnert (Abb. 34, 36). Seine Einlagen arbeitete er auf tief ausgehobenem Grund und mit breiter Wurzel, was denselben einen erhöhten, lebhaften Glanz verleiht und sie sehr dauerhaft macht. Gerühmt wird die Vortrefflichkeit seiner Tauschierarbeiten. Bei vielen seiner Arbeiten, wie bei dem Strudelmuster (Abb. 33, 34), den Katsurabishi (Abb. 37) vielleicht selbst den welken Zweigen (Abb. 36) liegen Goldtauschierungen vor, während man Golddrahteinlagen zu sehen vermeint.

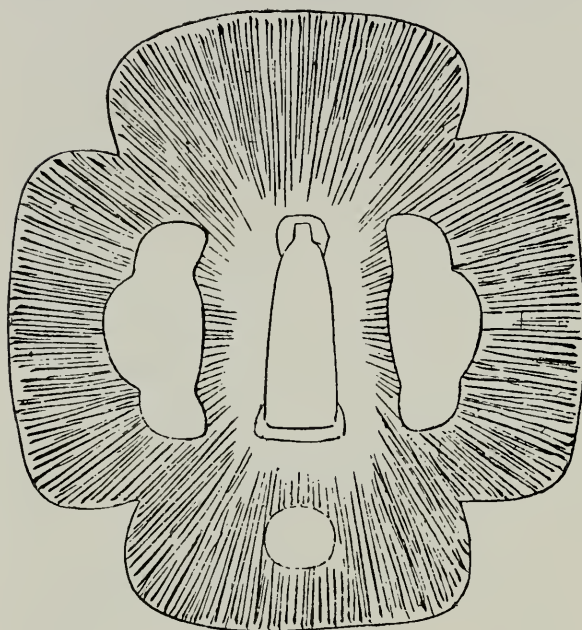


Abb. 38.

Tsuba, mokkoförmig, aus Eisen, mit strahlenförmig gestricheltem Grund (Amidayasuri). Arbeit des Kamiyoshi Rakuju 1817—1884.
[Nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.]

Nur bei ganz vereinzelten zwei oder drei Stücken, welche als sehr seltene Arbeiten bezeichnet werden und als Motive doppelte Karakusa, Wappen und welke Zweige tragen, soll er neben der Goldtauschierung auch Golddrahteinlagen vorgenommen haben. Ganz eigenartig wirken seine mokkoförmigen Tsuba, deren Eisenfläche mit strahlenförmig gefeilter Strichelung bedeckt ist (Abb. 38), welche Dekoration den Namen Amidayasuri (Amida-Feilstriche) erhalten hat, vom Vergleich mit dem strahlenden Heili-

gensehein bei der buddhistischen Gottheit Amida.

Er hat auch alle anderen Arten von Schwertzieraten gearbeitet, als besonders hervorragend werden seine Pferdenadeln gerühmt; seine Arbeiten sollen vielfach gefälscht worden sein.

Hirata-Familie.

Matsumoto Inaba no Kami. Um 1600.

Matsumoto Sukenojo.

Abb. 39.

Tsuba, aus Gelbmetall;
beiderseits in sechsmaliger
Wiederholung wachsendes
Farnkraut in Gravierung.
Arbeit des I. Hirata-Meisters
Hikoza, † 1633. [Sammlung
Gustav Jacoby.]



Abb. 40.

Tsuba, aus Eisen, der Rand
mit Shakudo eingefasst, auf
dem Grund Ausfrätlecke
und eine fächerartige Durch-
brechung mit einer stilli-
sierten Kirschblüte in
Schattenriß. Im Stil der
Arbeiten des Hikoza
(I. Hirata-Meister). † 1633.
[Hamburgisches Museum für
Kunst und Gewerbe.]



*Hirata Hiko*zo † 1663.

Hirata Shozaburo.

*Hirata Hiko*zo.

Bei dieser Familie sind die ersten Mitglieder gleichfalls nur ihrem Namen, nicht ihren Arbeiten nach bekannt. *Matsumoto Inaba no Kami* stammte aus der Provinz Omi, trat in Kioto in den Dienst von Tadaoki, der ihn nach Tango, später nach Buzen mitnahm. Bei seinem Tode war *Hiko*zo noch zu jung, um die Nachfolge anzutreten, deshalb folgte der Neffe *Matsumoto Sukenojo*. Als *Hiko*zo herangewachsen war und eigenes Gehalt vom Fürsten bezog, wurde er der wirkliche Begründer der Hirata-Familie, welche noch im Jahre 1886 in der achten Generation in der Provinz Higo lebte, aber ausschließlich der Meisterschaft des *Hiko*zo ihr Ansehen verdankt. Von seinen Nachfolgern ist bekannt, daß sie gleichfalls Schwertzieraten in seinem Stil hergestellt haben, die seinen Arbeiten bedeutend nachstehen sollen, aber es ist nicht erwiesen, ob alle in dem gleichen Beruf tätig waren.

*Hiko*zo zog mit Tadaoki nach Higo und ließ sich in Yatsushiro nieder. Seine Schwertzieraten haben ein eigenartig altertümliches, bisweilen primitives Aussehen; häufig erinnern seine dünnen *Tsuba* an die Arbeiten der alten Shoami und an die des Tadaoki. Sein Eisen ist kräftig, hat Glanz und zeigt oft die sog. *Yakite-Kusarashi*, was sich etwa mit „Ausfraßfleck“ übersetzen läßt. Solche Ausfraßflecke kommen auch bei den Arbeiten anderer Meister, auch bei denen anderer Provinzen vor.

Häufiger als Eisen verwendet er als Grundmetall *Shakudo*, Kupfer und Gelbmetall (Abb. 39). Er hat runde, länglichrunde und mokkoförmige *Tsuba* verfertigt, deren Rand meist von einem andern Metall eingefast ist. Seine Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, daß die Ränder vor dem Randbeschlag sorgfältig ausgearbeitet sind; dies dient als Merkmal zur Feststellung der Stichblätter, welche er verfertigt hat. Die Durchlässe hat er im allgemeinen groß und in merkwürdigen Formen gestaltet, den Schlitz oft mit rosettenartigen Einschnitten umrandet (Abb. 39), doch ist dies kein Erkennungszeichen für seine Arbeiten, da ein gleiches Verfahren von Kasuga- und Nishigaki-Meistern, auch von Künstlern anderer Provinzen eingeschlagen ist. Man kennt von ihm nur eine Arbeit, die bezeichnet ist. Durchbrechungen kommen selten vor, und sobald sie auftreten, dienen gewöhnlich Kuyo oder Kirschblüten (Abb. 40) als Darstellungsmotiv. Eine seiner Lieblingsdarstellungen bilden die flott gravierten Regenstreifen (Abb. 41). Es gibt von ihm *Tsuba* aus Gelbmetall mit flachen Rankeneinlagen aus *Shakudo*, eine angeblich schwierige Technik, die sonst bei Higo-*Tsuba* nie vorkommt. Während bei seinen *Tsuba* Reliefeinlagen sich nicht finden, ist Gold- und Silbertauschierung häufig angewendet. Eine eigenartige Dekoration, „*Chirigami-Zogan*“ benannt,

erinnert an eine so bezeichnete Papierart, bei der Fasern des Rohstoffes in der Masse unregelmäßig verteilt zutage treten; dies hat er in Goldtauschierung wiedergegeben.

Bei den Kashira ist die Rundform, Ochsennasenring-, Hosenbrett- und Natsumeform (japanische Dattel) vorherrschend; vielfach tragen sie als Abschluß einen erhabenen Einfassungsring und daneben, nie darauf gesetzt, kleine runde Nagelköpfe. Als Grundmetall für Fuchi-Kashira verwendet er oft Silber, auch Kupfer, Shibuchi und Shakudo, als Dekorationsmotive Kirschblüten, Strudelmuster, Ranken, bisweilen auch hochgestreckte Wellen, die er in flachen Einlagen, Gold- und Silbertauschierungen, meist aber in Gravierung durchgeführt hat. Eine nur von ihm ausgeübte Technik zeigen manche Fuchi-Kashira (Abb. 7), bei denen das Grundmetall, Kupfer, mit Silber bestäubt ist und neben dem Einfassungsring kleine silberne Nagelköpfe stehen. Für Fuchi bevorzugt er die Rinnen- und Ameisentaillenform (Abb. 16, 17), wogegen er die Trommelform gemieden hat.

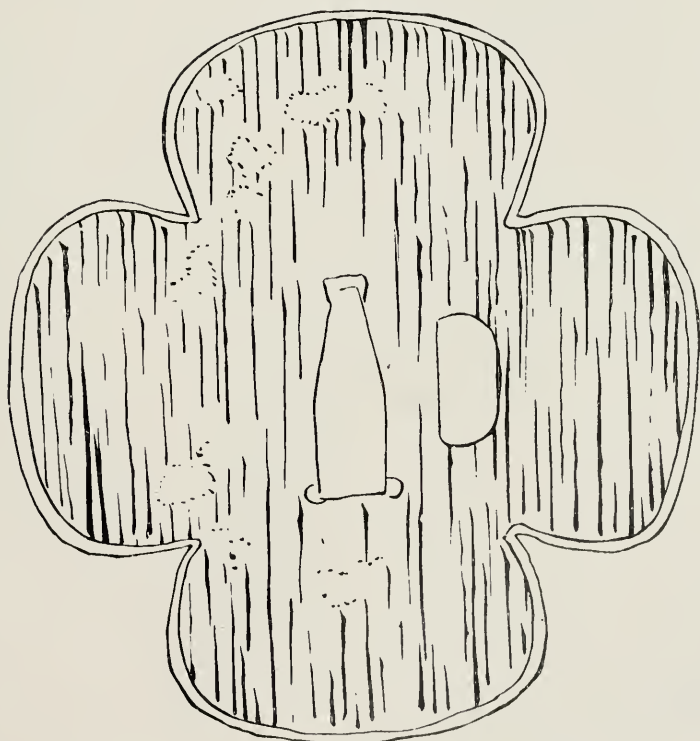


Abb. 41.

Tsuba, Eisen, Grund mit Regenstreifen in Gravierung. Arbeit des Hirata Hikoza. † 1663, [nach S. Nagayasu Higo Kinkoroku.]

Nishigaki-Familie.

1. Meister *Kanshiro*, *Yoshihiro* 1613—1693.
2. „ *Kanshiro* (früher *Mosaku*), *Yoshimasa*, *Nagahisa*
1639—1717.
3. „ *Kanshiro* (früher *Nizo*), *Yoshinori* 1680—1728.
4. „ *Kanshiro* *Yoshiyuki* 1723—1780.
5. „ *Kanzayemon*, *Masahisa* 1770—1819.
6. „ *Shirosaku*, *Yoshihisa* 1791—1850.
7. „ *Kanzayemon*, *Yoshimasa* 1820—1878 (?).
8. „ *Shirosaku*, lebte noch im Jahre 1886.

Kampe 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Der Stil der Nishigaki-Familie, dessen Urheber der erste *Kanshiro* war, hat in der Folgezeit zwei Einflüssen unterlegen, welche an ihm erhebliche Änderungen hervorgerufen haben. Den ersten Anstoß gab der zweite *Kanshiro*, der seine Ausbildung durch *Goto Kenjo* († 1663) erhalten hat, den zweiten der fünfte und sechste Nishigaki-Meister, welche bei dem Yedo-Meister *Kumagai Yoshiyuki* in die Lehre gegangen sind.

Der erste Nishigaki-Meister, *Yoshihiro*, war der Sohn eines Shinto-priesters in Tamba. Bereits früher im Dienste des Tadaoki, zog er mit ihm nach Higo und nahm seinen Wohnsitz in Yatsushiro. Als Schüler des Hikozeo verarbeitete er ein ähnliches Eisen, aber es ist gleichförmiger in der Struktur, nicht so altertümlich im Aussehen, obwohl für gewöhnlich nicht glatt. Er wie seine Nachfolger haben alle Arten von Schwertzieraten gearbeitet. Ganz besonders werden ihre Fuchi-Kashira geschätzt. Ihre Dekorationsmotive sind geschmackvoller und geistvoller zusammengestellt, meist scheint bei ihnen das Bestreben vorzuwalten, ein Bild mit poetischem Gedanken hervorzubringen. Die Stichblätter arbeiteten sie meist gerundet, unten etwas breiter, die ganz runde und die vierseitig gerundete Form, ebenso die Mokkoform (Abb. 42) wird seltener angetroffen; außer Eisen haben sie auch Gelbmetall verwendet. Große, breite Durchbrechungen in Tomoye-, Yefugo (Futterkorb)- und Fächerform sind ihren Arbeiten eigen; häufig treten jene auf in Verbindung mit Karakusa, welche sich von den Kasuga- und Hirata-Vorbildern unterscheiden durch Verwendung dickerer und stärker hervortretender Drähte und durch eine anders aufgefaßte Stilisierung der Ranken- und Blätterspitzen; auch in der Darstellung von welken Bäumen in Goldtanschierung unterscheiden sich die Nishigaki-Arbeiten von solchen der Kasuga-Meister, indem sie nur einzelne Zweige ohne Verästelung und ohne Zacken wiedergeben (Abb. 43). Bei den durchbrochenen Stichblättern dienen häufig als Motive Mume (Abb. 43), Kiefern, Kiri, Chrysanthemum und Fahrzeuge im Schilf (Abb. 45). Als Künstler, welche auch vielfach die anderen Schwertbeschläge gearbeitet haben, beherrschen sie die verschiedenen Techniken, so außer den bereits

Abb. 42.

Tsuba, mokkoförmig, aus Eisen, mit Kiefern-pilzen (Matsudake) in Gelbmetall-einlagen, gravierten Kiefern-nadeln und hackenartiger Durchbrechung. Arbeit des Kanshiro Yoshihiro (I. Nishigaki-Meister) 1613—1633. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 43.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen; rundgelegter Mumme-zweig mit Blüten teils in positivem, teils negativem Schattenriß und mit goldtauschierten welken Zweigen. Im Stil der Arbeiten der Nishigaki-Meister im 18. Jahrhundert. [Sammlung Gustav Jacoby.]

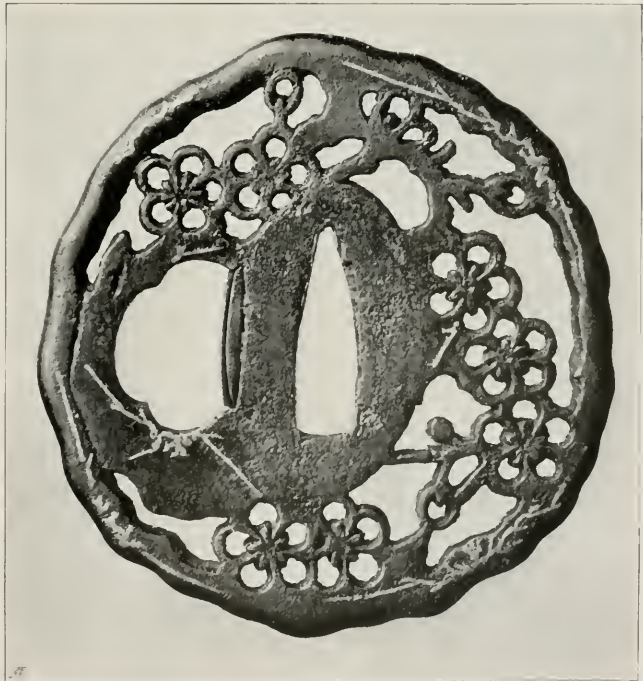




Abb. 44.

Tsuba, aus Eisen,
mit faltenähnlich geschuit-
tenem Rand und goldtaun-
schiertem Drachen, welcher
sich durch silberne Wolken
windet; auf der Rückseite
eingeschnitten eine auf
Drachen bezügliche In-
schrift. Im Stil der Arbeiten
des Kaushiro Yoshihiro
(1. Nishigaki-Meister),
1613—1693.

[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 45.

Tsuba, aus Eisen,
von schlichtem Reif um-
spannt ein Boot mit Ruder
an schilfbewachsenem Ufer
in positiver Silhouette auf
glattem Grund. Im Stil der
Arbeiten des Kaushiro Yoshi-
hiro (1. Nishigaki-Meister),
1613—1693.

[Sammlung Gustav Jacoby.]

aufgeführten die der flachen und erhabenen Einlagen und der Tanshierung mit Gold und Silber. In dieser Durchführung findet man bei ihren Schwertzieraten als Verzierungsmotive Drachen in Wolken, fliegende Gänse in der Mondnacht, Uferbefestigungen, zum Trocknen ausgebreitete Netze, Netzmuster, Garnspulen, Spinnweben; berühmt sind ihre Dekorationen, welche

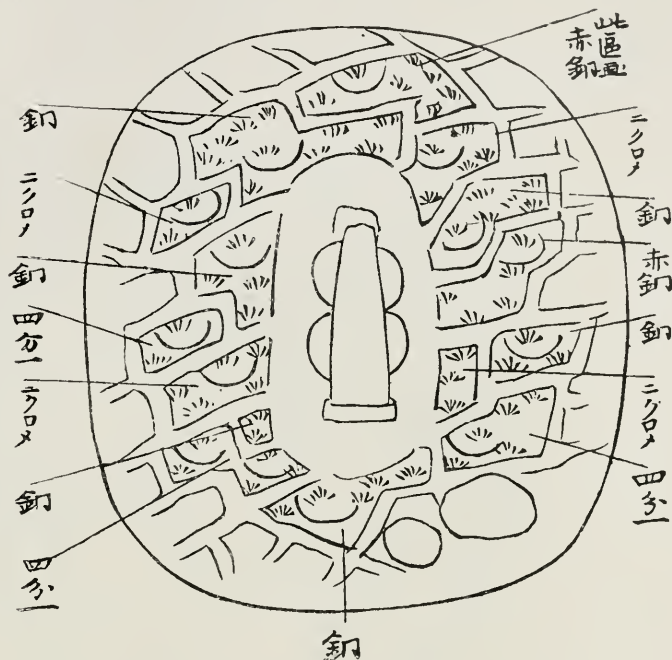
Abb. 46.

Tsuba, aus Gelbmetall, mit verschiedenen aneinandergrenzenden, unter Wasser gesetzten

Reisfeldern, deren Grenze in Kupfer, Shakudo, Shibuchi und Nigurome eingelegt sind, und in welchen sich die

in Gold eingelegte Mondsichel abspiegelt (Tagoto no Tsuki). Arbeit des Kanshiro Yoshihiro (I. Nishigaki-Meister) 1613–1633.

[Nach S. Nagayas Higo Kikoroku.]



die Griffzungen alter Schwerter als Motiv benutzten. Ein nur bei ihnen vorkommendes Motiv besteht in langgestreckten Wellen, welche in Relief gearbeitet sind und infolge ihres eigenartigen Aussehens den Namen So no Nami, gleichbedeutend mit Wellenskizzen, erhalten haben.

Einige ihrer Darstellungen auf Stichblättern sind höchst eigenartig und häufig in Varianten anzutreffen u. a. eine, auf Eisen, mit goldtauschierten, eigentümlich aufgefaßten Drachen, welche sich durch silberne Wolken winden (Abb. 44), während auf der Rückseite eine auf Drachen bezügliche Inschrift eingeschnitten ist; eine (Abb. 46), in der sich in jedem der vielen aneinanderstoßenden Reisfelder, welche unter Wasser gesetzt sind, der Mond widerspiegelt (Tagoto no Tsuki), ein bekanntes Landschaftsmotiv, das in Wirklichkeit in Sarashina in der Provinz Shinano beobachtet werden kann. Die Darstellung eines im Schilf stehenden Fahrzeuges (Abb. 45) in positivem Schattenriß auf ganz glatter Fläche erinnert in ihrer Durchführung in vielen Beziehungen an die Arbeiten der Akasaka-Meister in Yedo.

Ihre Fuchi, denen sie eine gestreckte Form gegeben haben, scheinen in der Folgezeit ihrer Gestalt wegen dem Geschmack nicht entsprochen

zu haben, weshalb sie später vielfach umgearbeitet worden sind; dessen ungeachtet sind sie wegen ihrer phantasievollen Darstellungen und wegen der guten, haltbaren Ausführung jederzeit hochgeschätzt worden und haben den Namen Kanshirobuchi (Kanshiro-Fuchi) erhalten. Die rinnenförmigen und urnenhalsförmigen Fuchi (Abb. 15), meist aus Shakudo und Shibuichi verfertigt, sind mit sehr feinen Einlagen versehen, andere, in Kupfer und Gelbmetall gearbeitete haben Trommelform und zeigen ähnliche Einlagen



Abb. 47.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit wachsender Kiefer in positivem Schatteuriß; die Nadelbüschel sind graviert. Bezeichnet Nishigaki Yoshimasa, Tempo 11 = 1840. [Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]

in Verbindung mit Relief. Für ihre Kashira, die nur selten zu finden sind, haben sie die Dattelform (Natsume) (Abb. 13) bevorzugt; Kashira in Hosenbrettform und Fuchi in Ameisentaillenform haben die Nishigaki-Meister nicht gearbeitet. Ihre Pferdenadeln gelten als besonders gut gearbeitete Vorbilder dieser Spezialität.

Der erste Nishigaki-Meister hat seine Arbeiten nicht bezeichnet, als einzige Ausnahme bildet Oberst Nagaya ein Fuchi ab, welches die Bezeichnung Higo Kanshiro trägt. Die mit der Bezeichnung Nishigaki

Kanshiro saku oder Hishu no ju Kanshiro (Kanshiro, wohnhaft in der Provinz Higo) sind vom zweiten Meister verfertigt; der dritte Meister hat seine Arbeiten selten bezeichnet.

Die Arbeiten des zweiten Nishigaki-Meisters sind erkenntlich an der feineren und sorgfältigeren Durchführung der Einzelheiten. Sie sind in dem Stil des Vorgängers und unter Benutzung der von ihm angeregten Motive entstanden, aber in ihrer Ausführung beeinflusst durch die Lehren des Goto Kenjo, von dem er schriftliche Unterweisung erhalten hat.

Auch der dritte Nishigaki-Meister hat, wenngleich selten vorkommend, gute Arbeiten hinterlassen. Er war der Lehrmeister des dritten Meisters der Jingo-Schule.

Von dem fünften Meister *Kanzayemon* und dem sechsten *Shirosaku* ist bereits erwähnt, daß sie Schüler des Kumagai Yoshiyuki, des um 1800 in Yedo arbeitenden Ziseleurs der Fürsten Hosokawa, gewesen sind.

Der siebente Nishigaki-Meister ist kein hervorragender Künstler gewesen; ein im Besitz des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe befindliches Tsuba, das im Nishigaki-Stil gearbeitet ist, trägt außer der Bezeichnung mit Nishigaki Yoshimasa auch die Datierung Tempo 11 (=1840) (Abb. 47.)

Nicht zur Nishigaki-Stammlinie gehörte *Kampeï*, ein Bruder des zweiten Nishigaki-Meisters. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts lebend, hat er seine Arbeiten meist mit Nishigaki Kampei oder nur Kampei bezeichnet. Sein Name ist zu erwähnen, weil er streng im Familienstil gearbeitet haben soll, so daß seine Arbeiten leicht mit solchen der ersten beiden Nishigaki-Meister verwechselt werden können, wenngleich sie roher und weniger künstlerisch ausgeführt an dieselben nicht heranreichen sollen.

Shimizu-Familie (Jingo-Schule).

1. Meister *Nihei*, *Kazuyuki* † 1675.
2. „ *Jingo*, *Nagahisa* oder *Nagatsugu* 1620—1710.
3. „ *Jingo*, *Nagayoshi* 1661—1777.
4. „ *Jingo*, (Nanori — Vorname — unbekannt) 1746—1823.
5. „ *Jingo*, *Shigenaga*.
6. „ *Jingo* (?), *Naganori*.
7. „ *Jingo* (?), *Nagayasu*.
8. „ *Jingo* (?), *Nagatoshi* lebte noch im Jahre 1886.

Betreffs des Stammbaumes dieser Familie und der Lebenszeiten der einzelnen Meister der Jingo-Schule herrscht noch Unklarheit. Der erste Meister *Nihei*, auch *Kazuyuki* genannt, scheint von einem Silberarbeiter adoptiert worden zu sein und hat den Namen *Shimizu* geführt. Jedenfalls wird er als der Begründer der Jingo-Schule in Yatsushiro angesehen und als Urheber des eigentümlichen Stils, in welchem die ihm



Abb. 48.

Tsuba, aus Eisen, in hohem Gelbmetallrelief ein Adler, der einen kleinen Affen in den Fängen hält. Arbeit des Kazuyuki (1. Meister der Shimizu-familie), † 1675.

[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 49.

Tsuba, aus Eisen, mit einem Adler auf einem Baumstamm in hohen Gelbmetallreliefeinlagen; auf dem Grund Ausfräuflecke. Arbeit des Nagahisa (2. Meister der Shimizu-familie), † 1710.

[Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]

Abb. 50.

Tsuba, mokkoförmig, aus Eisen, mit wulstigem Rand und mit sehr grossen Öffnungen für Kozuka und Kogai, mit einem goldlängigen Octopus (Tintenfisch) in erhabenen Bronzeeinlagen und goldtauschierten Algen. Bezeichnet: Jingo, aus Yatsushiro in der Provinz Higo. Im Stil der Arbeiten der Jingo-Meister im 18. Jahrhundert. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 51.

Tsuba, mokkoförmig, aus Eisen, mit wulstigem Rand, auf der Vorderseite in hohen Reliefeinlagen von Bronze und Silber ein großer, das Stichblatt nach oben vollständig abschließender Hut, darunter ein wohlgefüllt aussehender Gelbbentel; auf der Rückseite in Silbertauschierung der Sinnspruch des Iyeyasu „Uye wo mina shita wo miyo“ d. h. siehe nicht nach oben, schaue nach unten. Bezeichnet: Jingo, aus Yatsushiro in der Provinz Higo. Im Stil der Arbeiten der Jingo-Meister im 18. Jahrhundert. [Sammlung Gustav Jacoby.]



folgenden Meister gearbeitet haben. Er war ein Neffe des Hikoza und siedelte mit ihm nach Higo über. In Yatsushiro ließ er sich nieder.

Charakteristisch für die Stichblätter dieser Schule ist das Vorherrschen der Trapez- und der Mokkoform und einer wulstigen Verdickung des Randes bei der Rundform. Durchbrechungen kommen selten vor, oft werden sie ersetzt durch große, merkwürdig gestaltete Durchlässe für Kozuka und Kogai, welche bisweilen bis auf spärliche Silberdrahteinlagen die ausschließliche Dekoration bilden (Abb. 52). Häufig finden hohe Reliefeinlagen von Gelbmetall und Messingdrahteinlagen Verwendung, desgleichen Gold- und Silbertauschierung, sehr selten Silbereinlagen, niemals Golddrahteinlagen; als einzige Ausnahme befindet sich im Besitz des Obersten Nagaya ein Tsuba mit Mumeblüten in Golddrahteinlagen.

Eine Bezeichnung seiner Arbeiten hat *Shimizu Nihei* nicht vorgenommen, wohl aber findet man solche der anderen Meister, wobei zu bemerken ist, daß diese Künstler, welche den Namen *Jingoro* trugen, stets mit *Jingo* signiert haben, weshalb man auch von der Jingo- und nicht von der Jingoro-Schule spricht. Bei der Schreibweise des Schriftzeichens „Jin“ sind vier Varianten, bei der des „go“ drei festzustellen; sie geben bisweilen einen Anhalt zur Bestimmung der Arbeiten der einzelnen Künstler. Nur der dritte Meister hat auch die Generation durch seine Bezeichnung „dritter Meister Jingo aus Yatsushiro“ vermerkt, vielleicht deshalb, weil er, wie vielfach behauptet wird, kein direkter Nachkomme der Familie war, sondern in Yatsushiro wohnend, Matsui mit Familiennamen hieß und erst auf Betreiben des regierenden Fürsten Hosokawa in die Jingo-Familie eingereiht worden ist.

Fuchi-Kashira haben die Meister dieser Schule selten verfertigt. Die vorkommenden Kashira sind meist groß und kräftig gestaltet, sie erscheinen in Rundform und in etwas eckigen Hosenbrettformen, in Wellenform (Abb. 8) oder in Katzenrückenform (Abb. 12). Bei den Fuchi ist meist die Trommelform gewählt, dekoriert mit goldtauschierten Drachen (Abb. 14), oder die Rinneform mit Karakusa in Messingdrahteinlagen. Pferdenadeln, Kozuka und Kogai scheinen diese Künstler nicht gearbeitet zu haben, auch Kojiri sind selten.

Nihei, der erste Meister, hat die kräftigsten, groß und breit angelegten Arbeiten geschaffen. Die Stichblätter in Trapez- und Mokkoform sind meist aus dickem, ungeglättetem Eisen verfertigt, welches häufig Ausfraßflecke zeigt, ebenso die runden mit wulstigem Rand. Seine Reliefeinlagen aus gelber Bronze erinnern an die Yoshiro-Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert, nur sind sie weit erhabener und markiger durchgeführt und verschieden in den benutzten Motiven, zu welchen u. a. Katzen und Raubvögel (Abb. 48) gehören. Drachen, Karpfen, Spinnen, Krebse und andere Tiere arbeitete er gewöhnlich in Relief und Reliefeinlagen, Garn-

spulen und Chrysanthemum meist in Messingdrahteinlagen. Von Chrysanthemum-Karakusa (sogenannten Chrysanthemumranken) gibt es auch Darstellungen in Messingdrahteinlagen, aber die in Goldeinlagen sind selten. Berühmt sind seine Reliefdarstellungen von Rindern; die Regenstreifendarstellungen durch flott eingeschnittene Linien hat er wahrscheinlich von seinem Lehrer Hikoza übernommen. Die Durchlässe für Kozuka und Kogai treten selten bei ihm in den großen, merkwürdig phantastischen Gestal-

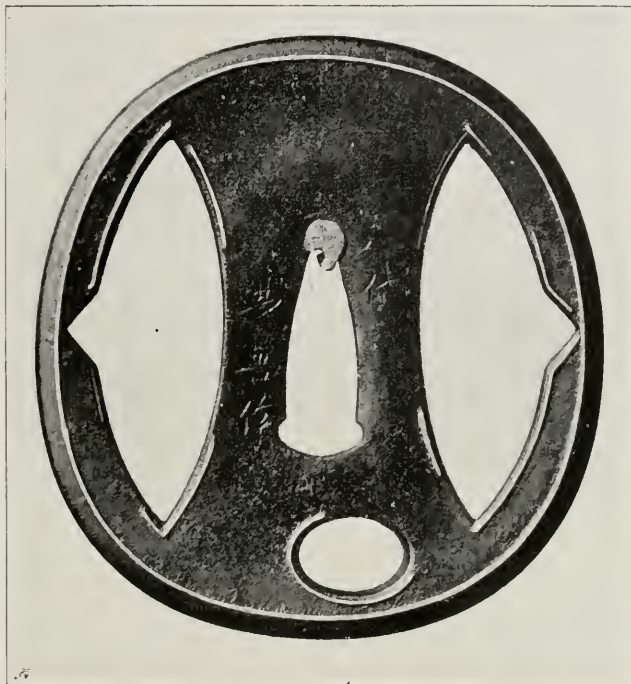


Abb. 52.

Tsuba, aus Eisen, mit großen hutförmig geschweiften Öffnungen für Kozuka und Kogai und eingelegtem Silberdraht, welcher die beiden Durchlässe und eine zum Durchziehen einer Schnur bestimmte Durchbrechung zum Teil einsäumt und der Rundung des Stiehblattes folgt. Bezeichnet Shigenaga Jingo aus Yatsushiro (5. Meister der Jingo-Familie). [Sammlung Gustav Jacoby.]

tungen auf, welche ihnen der zweite Meister öfter gegeben hat und die vorbildlich für seine Nachfolger geblieben sind. Bei seinen Fuchi-Kashira sieht man Drachen, Wolken, Krebse, selten Kiriwappen, eingelegt und tauschiert.

Von dem zweiten Meister *Nagahisa* oder *Nagatsugu* sind die zahlreichsten Arbeiten vorhanden. Er setzte den klassischen Stil des Nihei fort, behandelte wie er das Eisen und die Oberfläche und verwendete wie

er Gelbmetall zu hohen Reliefdekorationen, nur in der Durchführung erscheinen seine Arbeiten etwas kleiner und feiner, auch sind seine Stichblätter dünner (Abb. 49, 59, 60, 61). Von ihm ab treten die eigenartig geformten, großen Durchlässe für Kozuka und Kogai auf, welche häufig das Bild ergänzen und den Arbeiten dieser Schule ein charakteristisches Merkmal aufdrücken. Sehr geschätzt und besonders künstlerisch ausgeführt sind seine mit Silber verzierten Arbeiten. Einzelne Fuchi-Kashira mit Silber, die von ihm stammen sollen, tragen goldene Einfassungen.

Der dritte Meister *Nagayoshi* zeigt sich in seinen Arbeiten nicht immer gleichmäßig. Vielleicht kommt dies daher, weil zahlreiche gefälschte Schwertzieraten mit seinem Namen in Umlauf sind und als seine Arbeiten beurteilt werden. Jedenfalls würden die zahlreichen Fälschungen dafür sprechen, daß er ein geschickter und geschätzter Künstler war, der bei den Zeitgenossen und den nachfolgenden Generationen in hohem Ansehen gestanden hat. Er war ein Schüler des dritten Nishigaki-Meisters und hat besondere Sorgfalt auf eine gute Herstellung des Eisens verwendet; es erscheint schöner als das der beiden Vorgänger. In seinen Darstellungen folgt er ihren Vorbildern, doch hat er Reliefarbeiten selten ausgeführt; seinen Arbeiten mit Kürbis-Tomoye und in vertieftem Relief ausgeführten Chrysanthemum soll mit Mißtrauen zu begegnen sein, da sie meist Fälschungen seien.

Der vierte Meister gilt auch als ein tüchtiger Künstler; die reproduzierten Stichblätter mit einem Octopus und einem chinesischem Hut (Abb. 50 u. 51) dürften den Stil seiner Arbeiten zeigen, vielleicht seiner Werkstatt entstammen, während den nachfolgenden Mitgliedern dieser Familie weniger bemerkenswerte Leistungen zugeschrieben werden. Ein vom fünften Meister mit *Shigenaga* bezeichnetes Stichblatt ist ein charakteristisches Beispiel dafür, wie diese Meister bei einem gut geschmiedeten und schön gefärbten Eisenblatt hutförmig geformte Durchlässe als alleinige Dekoration verwendet haben (Abb. 52).

Suwa-Familie.

1. Meister *Hikonojo, Masanori* 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
2. „ *Chuzayemon, Masatsugu* 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
3. „ *Chuzayemon, Masamichi*. Um 1700.
4. „ *Yajihei, Masayuki* 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.
5. „ *Ikuhei, Masatari* 1723—1803 (?).
6. „ *Kunikichi*.
7. „ *Daisaku*.
8. „ (Name unbekannt) lebte noch im Jahre 1886.

Von dieser Familie ist nur der fünfte Meister *Ikuhei*, auch *Masatari* genannt, als bedeutender Künstler hervorzuheben, während nicht erwiesen

ist, ob seine Vorgänger auch Schwertzieraten gearbeitet haben. Er hat ein gut vorbereitetes, schön gefärbtes Eisen verwendet und zeigt bei seinen Arbeiten eine Beeinflussung durch die Vorbilder der Nishigaki-Meister, aber bei seinen Darstellungen von welken Zweigen sind die Äste länger und hängend ausgeführt, weshalb sie schwächer erscheinen. Auch seine Fuchi-Kashira sind dicker als die der Nishigaki-Meister, sie sind mit Kirschblüten und Karakusa in Tauschierung dekoriert. Oberst Nagaya behauptet, keine mit hohen oder flachen Einlagen gesehen zu haben. Bei den vorerwähnten Dekorationen verwendet Ikuhei vorwiegend zweifarbiges Gold, doch unterscheiden sich seine Blätter- und Rankenspitzen von denen der Nishigaki-Meister, indem sie länger und spitzer sind. Bei den Kashira benutzt er eine Abart in Hügelform (Yamamichigata, Bergpaßform) mit laufendem Bergpfadeinschnitt, welcher die beiden großen Schmulöcher verbindet (Abb. 53). Als Dekorationsmotiv verwendet er bisweilen goldtauschierte verstreute Kirschblüten, welche er in der Vorderansicht und in der Kehrseite darstellt, wobei er die Form der letzteren größer gestaltet, was vor ihm Hikoza ähnlich getan haben soll.

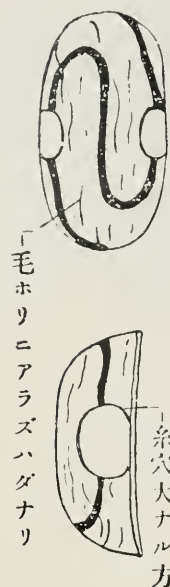


Abb. 53.

Kashira, in Hügelform, mit breitem Bergpfadeinschnitt (Yamamichigata). Arbeit des Ikuhei (5. Suwa-Meister) 1823—1803 (?). [Nach dem Higo Kinkoroku.]

Verschiedene Higo-Meister.

Toyama Matashichi, Yorüye 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (?).

Toyama Yoritsugu 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (?).

Tani Denji 17. Jahrhundert.

Misumi Koji, Harunobu, Masaharu (?) 17. Jahrhundert.

Tani Sebei † 1843.

Tsuboi-Meister.

Außer den sechs großen Künstler-Familien, deren Mitglieder weitaus den größten Teil der Schwertzieraten in der Provinz Higo verfertigt haben, waren auch eine Anzahl Künstler tätig, welche diesen Schulen nicht angehörten und an keinen bestimmten Familienstil gebunden waren. Jeder dieser Meister hat in den geschaffenen Arbeiten seine Eigenart zur Geltung zu bringen gesucht, aber trotzdem zeigen sie fast sämtlich den Einfluß, welchen die Vorbilder der maßgebenden Meister auf sie ausgeübt haben.

Als Toyama-Tsuba sind Stichblätter bekannt, welche die Bezeichnung *Yorüye* und *Yoritsugu* tragen. In welchem Verwandtschaftsverhältnis die beiden Künstler zueinander gestanden haben, ist unbekannt, ebenso die

Zeit, zu welcher sie tätig waren. Man führt sie als Zeitgenossen des Kasuga-Meisters Matashichi auf, doch wird von manchen Seiten behauptet, daß sie bereits unter Kato Kiyomasa gearbeitet hätten. Die mit *Yoriie* bezeichneten Tsuba sind aus Eisen gut geschmiedet und zeigen meist Amida-Feilstriche, bisweilen auch Durchbrechungen ohne Hervorhebung der Einzelheiten, ähulich denen der Yamakichi-Tsuba; die Ränder sind dünn oder durch Zurückschlagen etwas verdickt.

Bei den mit *Yoritsugu* bezeichneten Tsuba hat auch ein gutes, hartes Eisen Verwendung gefunden; als Verzierung findet man flache und erhabene Einlagen und auch Tauschierung (Abb. 67).

Von diesen Meistern sind nur Stichblätter bekannt.

Tani Denji soll seine gut durchgeführten, aber nur selten vorkommenden Arbeiten mehr im Stil des Hikoze als in dem der Nishigaki-Meister verfertigt haben, woraus man schließen will, daß er ein Schüler des ersteren war. Es scheint, daß er mit Vorliebe Silbertauschierungen gearbeitet hat.

Misumi Koji, auch genannt Harunobu und Masaharu(?), hat an erster Stelle seine Tätigkeit der Verfertigung von Menuki und Fuchi-Kashira zugewendet, während seine Tsuba selten sind. Er ist der einzige Meister dieser Provinz, der Menuki hergestellt hat. Er hat sie mit \triangle bezeichnet, wahrscheinlich in Hindeutung auf seinen Familiennamen Misumi, welcher Dreieck bedeutet. Wie es scheint, hat der Künstler stets Shakudo, Gelbmessing oder Kupfer als Grundmetall gewählt; seine eisernen Arbeiten hat Nagaya noch nicht gesehen. Als Motive hat Harunobu für gewöhnlich Fische gewählt. Eigenartig ist sein Wels, den er lang und schmal mit sorgfältig ausgeführten Flossen, Schwanz und Bartfäden dargestellt hat. In gleicher Durchführung sind auch Karpfen wiedergegeben, aber alle Arbeiten in einer Auffassung, die in keinem Falle an die üblichen Higo-stilarten erinnert, was zur Folge hat, daß sie häufig verkannt und falsch beurteilt werden. Den Grund seiner Fuchi-Kashira hat er meist geraut, bisweilen auch gekörnt, das Grundmetall dick verarbeitet und mit Relief und Reliefeinlagen verziert; Arbeiten mit Tauschierung sind unbekannt. Er soll zur Zeit des Fürsten Tadaoki gelebt haben und ein Sonderling gewesen sein, der sein Haus nie verließ. Man sagt auch, daß er selbst Gegenstände trefflich dargestellt habe, die er nie in Wirklichkeit gesehen haben soll.

Tani Seibei, ein Künstler des 19. Jahrhunderts, hat zahlreiche gute Arbeiten hinterlassen. Vorzugsweise hat er Fuchi-Kashira aus Eisen verfertigt, die vielfach im Stil des Suwa Ikuhei gehalten sind. Manche Kashira gestaltete er in Hügelform mit bergpfadähnlichem Einschnitt (Yamamichigata) (Abb. 54), der die beiden Schnurlöcher verbindet, und verzierte sie mit verstreuten, in Gold flach eingelegten Kirschblüten.

Den Hügel hat er spitzer geformt, den sich schlängelnden Bergpfad enger und weniger tief geschnitten, die Schmurlöcher kleiner ausgeschnitten und die Kirschblüten kleiner gearbeitet, als dies Ikuhei bei ähnlichen Arbeiten zu tun pflegte. Man findet auch Anklänge an die Vorbilder der Kasuga-Meister, insofern als seine Karakusa und Katsurabishi (Rautenranken) (Abb. 55) dem Tohachi nachgebildet sind. Seine Darstellungen von Karakusa, Wappen und Drachen sollen sämtlich gleich vollendet ausgeführt sein; besonders hervorgehoben werden Wellendarstellungen, die er auf Fuchi in hohem Relief gearbeitet hat (Abb. 56).

Sein erster Sohn, der auch *Seibei* heißt, und sein zweiter Sohn *Shirobei* sollen auch Schwertzieraten gearbeitet haben.

In dem Flecken Tsuboi waren eine Anzahl Künstler ansässig, welche sich mit der Verfertigung von Schwertzieraten und mit der Herstellung von Nebenteilen für die Schwerter, wie Klingengamaschen (Habaki), schmalen Tsubaplättchen (Seppa) usw., befaßt haben. So weit sie Schwertzieraten hergestellt haben, scheinen sie sich auf die Nachahmung der Vorbilder der bekannten Meister und auf solche im Stil der maßgebenden Schulen beschränkt zu haben; manche haben nur einen gewissen Stil kopiert, manche nur ältere Arbeiten. Jedenfalls handelt es sich bei den Arbeiten der Tsuboi-Meister nicht um hervorragende Kunstwerke, bei denen es wichtig wäre, die Urheber festzustellen. Oberst Nagaya führt einige Namen auf; auch hier seien sie der Vollständigkeit wegen verzeichnet, da es sich wahrscheinlich um die besseren Künstler dieses Ortes handelt: *Yoshida Tokuji*, *Sakamoto Yaichi*, *Sakanashi Gorobei*, *Miyazaki Kwanzo*, *Miyayaga Nenokichi*, *Noda Nūchiro*, *Katsura Jusaku*, *Tanabe Yasuhei* und der geschickte Vorarbeiter *Kobori Sogoro*.



Abb. 54.

Kashira, aus Shakudo, in Hügelform, mit laufendem, schmalem Bergpfad-einschnitt (Yamamichigata), welcher die Schmurlöcher verbindet, und mit verstreuten Kirschblüten in flachen Goldeinlagen. Fuchi, aus Kupfer, in Urnenhalsform, mit eingesetzter Shakudoeinfassung und verstreuten Kirschblüten in flachen Goldeinlagen. Im Stil der Arbeiten des Tani Seibei. † 1843. [Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 55.

Kojiri, in Taubenbrustform, mit Rautenranken aus Golddraht und seilförmig ziseliert. Arbeit des Tani Seibei. † 1843. [Nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.]



Abb. 56.

Fuchi, mit in hohem Relief geschnittenen Wellen. Arbeit des Tani Seibei. † 1843. [Nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.]

Die Dilettanten.

Shimmen Musashi 1582—1645.

Kiyoda Iwami no Kami 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Mannichibo 17. Jahrhundert.

Nakane Heihachiro 19. Jahrhundert.

In der Provinz Higo hat sich eine in der japanischen Kunstgeschichte mehrfach auftretende Erscheinung wiederholt, daß an einem kunstsinnigen Hof auch Samurai und Hofleute sich in freien Stunden mit der Herstellung von Schwertzieraten beschäftigten und Dilettanten auftraten, deren Arbeiten neben den Kunstwerken der berühmten Meister von Kennern hochgeschätzt und deren Namen der Nachwelt überliefert wurden. Da sogar Fürst Tadaoki diese Kunst als Dilettant ausgeübt hat, ist es nicht verwunderlich, daß auch zahlreiche Samurai in seiner Umgebung, deren Namen uns leider nur vereinzelt bekannt sind, dem gegebenen Beispiel folgten und ihrerseits Schwertzieraten verfertigten.

Shimmen Musashi, der berühmte Fechtmeister, hat sich in seinen freien Stunden auch in dieser Richtung betätigt. In der Provinz Harima geboren, wurde er ungefähr um 1640, in seinem 57. Lebensjahre, vom

Fürsten Hosokawa Tadatoshi nach Higo berufen und verblieb dort bis zu seinem Tode. Neben den Arbeiten des Fürsten Tadaoki kommen die seinigen am seltensten vor, dagegen soll es zahlreiche Fälschungen geben. Seine Tsuba, aus Kupfer oder aus Eisen, sind sehr einfach, aber urwüchsig gearbeitet, das Eisen ist so hart, daß es dem Stahl fast gleichkommen soll; daraus erklärt sich, daß seine Stichblätter sehr gut erhalten sind und weniger alt aussehen als dies die Zeit der Herstellung bedingen würde. In den Verzierungen hat er sich auf Gravierungsstriche und ganz einfaches leichtes Relief beschränkt, aber in den über- großen, meist in Namako-

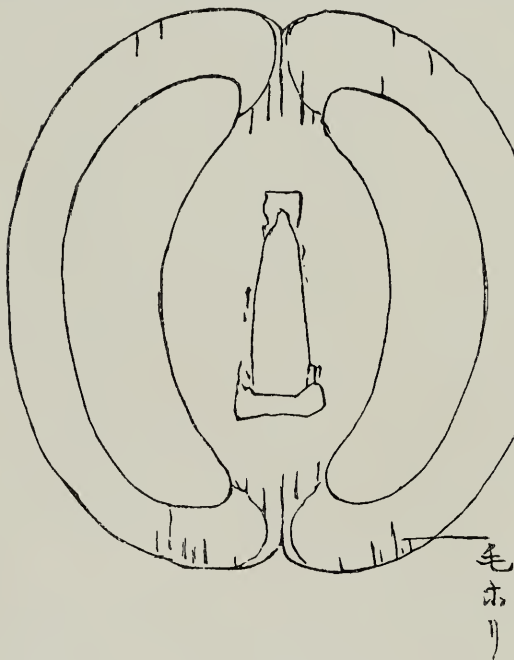


Abb. 57.

Tsuba, aus Eisen, mit grossen Namako (Seesnecken, Seegurken) -Durchbrechungen und Gravierungsstrichen. Arbeit des Shimmen Musashi † 1645. [Nach S. Nagayas Higo Kinkoroku.]

Form (Form von Seeschnecken, Seegurken) gestalteten Durchlässen für Kozuka und Kogai (Abb. 57) hat er seinen Tsuba einen eigenartigen Charakter aufgeprägt. Bei diesen Arbeiten ist der Rand meist wulstig verdickt, während das Grundmetall nach den Durchlässen zu dünner wird. Seine Fuchi-Kashira haben große und tiefe Formen, die Kashira sind in Ochsen-nasenring-, Knoten- und großer Rundform gearbeitet und die hierzu gehörenden Fuchi zeigen Rinnenform.

Kiyoda Iwami no Kami war ein Samurai des Fürsten Tadaoki; er soll sich in der Schlacht von Sekigahara ausgezeichnet haben. Seine Arbeiten sollen sehr selten sein. Oberst Nagaya berichtet von drei mokko-förmigen Stichblättern, die in seiner Familie aufbewahrt werden, von denen zwei mit Leder bedeckt sind.

Mannichibo war ein Priester des buddhistischen Tempels Mannichisan im Dorf Kasuga. Seine Eisentsuba sollen eine ähnliche Beschaffenheit im Grundmetall wie die der Kasuga-Meister zeigen, aber dick und nicht edel geformt sein und in ihren Motiven, bestehend aus in der Ferne gesehenen Kiefern und aus Nebelstreifen in Durchbrechungen, an die Jugendarbeiten des Matashichi (Kasuga) erinnern. Die Meinungen gehen darin auseinander, ob er ein Neffe des ersten Kasuga-Meisters war oder nur bei ihm gearbeitet hat.

Nakane Heihachiro war gleichfalls ein Vasall der Fürsten Hosokawa. Seine Arbeiten sind in technischer sowie künstlerischer Beziehung schön und gut ausgeführt, doch hat er sich ausschließlich mit der Nachbildung von alten Shoami-Tsuba befaßt, die Nobunagazukashi (eine Bezeichnung, die uns Oberst Nagaya leider nicht erklärt hat) und Durchbrechungen in Gestalt von chinesischen Hüten zeigen. Seine silbernen Einlagen sind so vorzüglich gearbeitet, daß man seine Kopien kaum von den Originalen unterscheiden kann. Das (Abb. 58) abgebildete eiserne Stichblatt mit in Silber eingelegten Ranken zeigt alle charakteristischen Merkmale seiner Arbeiten, auch die Durchbrechungen in Gestalt von chinesischen Hüten. Allerdings erscheint das Eisen älter als aus dem 19. Jahrhundert, da es sich aber bei den Stichblättern des Heihachiro um Nachahmungen älterer Arbeiten handelt, ist es selbstverständlich, daß er auch die Kunst beherrscht hat, seinem Eisen die altertümliche Färbung zu geben. Seine Kojiri, die er besonders geschickt gemacht haben soll, sind berühmt.

Durch die vom Obersten Nagaya fleißig gesammelten Daten sind die Genealogien der Künstlerfamilien einer bestimmten Provinz, der charakteristische Stil der Arbeiten und die Eigenarten der einzelnen Meister festgestellt worden; sie ermöglichen das Studium dieser Schwertzieraten und die genaue Bestimmung ihres Ursprungs. Aber dieses Buch zeigt auch Interessierten und Sammlern, besonders denen in Japan, die Richtung, in welcher sich ihre Tätigkeit und ihr Einfluß bewegen sollten, um diesen



Abb. 58.

Tsuba, aus Eisen, mit Durchbrechungen in Gestalt von chinesischen Hüten und silbernen Rankeneinlagen in Nachahmung eines alten Shoami-Stichblattes. Arbeit des Nakane Heihachiro, 19. Jahrhundert. [Sammlung Gustav Jacoby.]

Zweig japanischer Kunst zu ergründen. Wie Oberst Nagaya getan hat, sollten Fachmänner in den verschiedenen Provinzen Umschau halten und an Ort und Stelle der früheren Arbeitsstätten Nachforschungen nach Dokumenten vornehmen, Notizen über die Hersteller der Schwertzieraten sammeln, deren Lebenszeit feststellen, den Stil der Arbeiten und die Technik an authentischen Stücken studieren und diese Forschungen mit Abbildungen von Originalstücken veröffentlichen. Die alten Meister der Schwertzieraten sind tot, ihre Kunst gehört, nach Ausscheidung ihrer Schöpfungen aus dem Gebrauch, der Vergangenheit an, aber noch leben

ihre direkten Nachkommen, die aus Berichten, Familienchroniken und hinterlassenen Aufzeichnungen Auskunft zu geben und authentische Stücke vorzuzeigen vermögen. Diese Feststellungen, die über kurz oder lang erfolgen müssen, sind jetzt noch verhältnismäßig leicht vorzunehmen. — vielleicht verstreut schon die kommende Generation die Dokumente und Originale in alle Winde. Sind erst die Daten der anderen Provinzen mit gleicher Gründlichkeit festgestellt, wird ein wichtiger Zweig der japanischen Kunst durchleuchtet sein. Erst wenn auch auf den anderen Kunstgebieten ähnliche, auf gewissenhaften Forschungen beruhende Feststellungen erfolgt sind, wird die Zeit gekommen sein, auf Grund einer Zusammenfassung der Einzelforschungen an die Veröffentlichung einer japanischen Kunstgeschichte heranzutreten, welche einigen Anspruch auf Richtigkeit erheben darf.



Abb. 59.

Tsuba, aus dünnem Eisen, mit Regengestreifen in Gravierung.
Arbeit im Stil des Nagahisa (2. Meister der Shimizufamilie). 1620—1710.
[Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]



Abb. 60.

Tsuba, aus Eisen, mit einem Rind in flachem Relief, die Augen in Gold tauschiert, an silbernem Seil. Im Stil der Arbeiten des Nagahisa (2. Meister der Shimizu-familie) 1620—1710.
[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 61.

Tsuba, aus Eisen, auf der Vorderseite in hohen Einlagen aus Gelbmetall ein Fußball und eine Hänge-weide mit silbern eingelegten Knospen; auf der Rückseite aus Gelbmetall eingelegte Eichzweige. Durchbrechungen in Namako-Form. Arbeit im Stil des Nagahisa (2. Meister der Shimizu-familie) 1620—1710.
[Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe.]

Abb. 62.

Tsuba, aus Eisen,
durchbrochen, in Gestalt eines
aus Bambus geflochtenen Tei-
les eines Shiorido, einer an
Haspen hängenden Gartentür.
Arbeit des Matashichi
(I. Kasuga-Meister),
1613—1699.
[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 63.

Tsuba, aus Eisen,
durchbrochen, mit
wachsender Kiefer;
die Nadelbüschel sind
durch Gravierungs-
striche angedeutet.
Im Stil der Arbeiten
des Matashichi
(I. Kasuga-Meister),
1613—1699.
[Sammlung Gustav
Jacoby.]





Abb. 64.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit einer aus acht Stegen bestehenden Brücke, unter welcher Iris wachsen (Yatsulashi-Landschaft). Im Stil der Arbeiten des Matsushichi (1. Kasuga-Meister) 1613—1639.

[Sammlung Gustav Jacoby.]

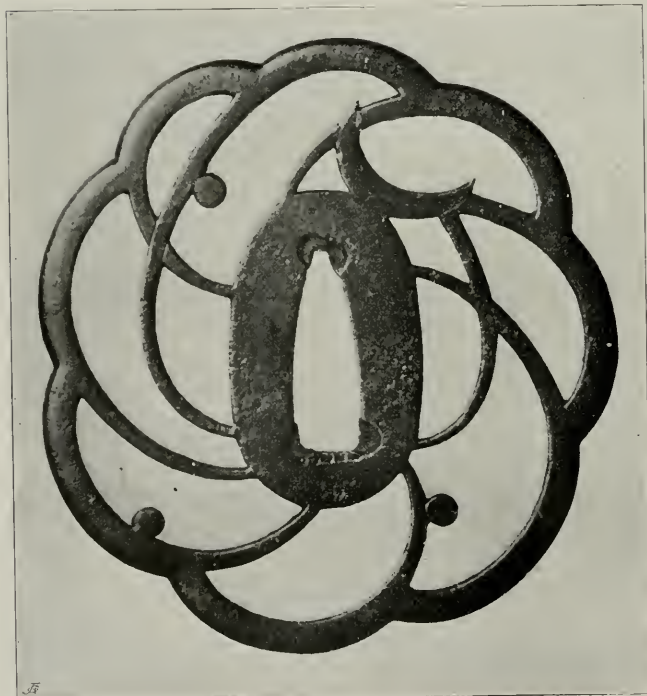


Abb. 65.

Tsuba, aus Eisen, durchbrochen, mit betauten Susukigräsern und der untergehenden Mondsichel (Mushashino). Im Stil der Arbeiten des Shigemitsu (2. Kasuga-Meister) 1667—1744.

[Sammlung Gustav Jacoby.]

Abb. 66.

Tsuba, aus Eisen, mit einem Kürbisdurchbruch in negativem Schattenriß und doppelten Karakusaranken in Golddrahteinlagen. Im Stil der Arbeiten des Shigemitsu (2. Kasuga-Meister) 1667—1744.

[Sammlung Gustav Jacoby.]



Abb. 67.

Tsuba, aus Eisen, mokkoförmig, mit zurückgeschlagenem Rand und goldtauschierten welken Ästen. Bezeichnet: Toyama Minamoto no Yoritsugu, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (?).

[Sammlung Gustav Jacoby.]



Die Bezeichnungen der Higo-Meister.

Anhang zu „Die Schwertzieraten der Provinz Higo“
von Gustav Jacoby.

Wenngleich nicht alle Higo-Meister ihre Werke bezeichnet haben, erschien es für weitere Studien auf diesem Gebiete und für alle Sammler von Schwertzieraten nützlich, die Namen der Künstler in den auf ihren Werken vorkommenden Schriftzeichen mitzuteilen, und für diejenigen Meister, von denen bezeichnete Werke nicht vorliegen, wenigstens die Schriftzeichen zu geben, deren sie sich bei Bezeichnungen ihrer Werke vermutlich bedient haben.

Die Hayashi-Familie und die Kasuga-Meister.

I. *Matashichi*

林	Hayashi
又	} Matashichi
七	
重	} Shigeharu
治	
重	} Shigeyoshi
吉	

Der I. Kasuga-Meister bezeichnete entweder mit Hayashi Matashichi oder nur Matashichi; bisweilen fügte er noch Shigeharu hinzu. Er bezeichnete seine Werke jedoch selten und meist in Goldeinlage.
S. Jacoby S. 15–19.

II. *Shigemitsu*

林	Hayashi
林	Hayashi
藤	} Tohei
平	
重	} Shigemitsu
光	

Der II. Kasuga-Meister bezeichnete seine Stichblätter öfter, als sein Vorgänger dies tat. Gewöhnlich bediente er sich des zweiten der obenstehenden Schriftzeichen (Tensho-Form) für den Familiennamen Hayashi; dies Zeichen steht auf der Vorderseite des Stichblattes, auf der Rückseite aber Shigemitsu (in Kaisho-Form). Bisweilen steht auch Hayashi (Tensho-Form) allein.
S. Jacoby S. 19 u. 22.

III. *Tohachi*

林	Hayashi
藤	} Tohachi
八	
重	} Shigeyoshi
吉	
房	} Fusayoshi
吉	
重	} Shigekata
方	

Der III. Kasuga-Meister, Tohachi, bediente sich, soweit er überhaupt bezeichnete, der obenstehenden Schriftzeichen, je nach dem für den einzelnen Fall in Betracht kommenden Namen.
S. Jacoby S. 22.

Die Hayashi-Familie und die Kasuga-Meister (Fortsetzung).

IV. *Heizo*

林	Hayashi
平	} Heizo
藏	
重	} Shigetsugu
次	

Ein Stichblatt
des IV. Kasuga-Meisters mit
der Bezeichnung Shigetsugu,
s. Abb. 27.

V. *Matahei*

林	Hayashi
又	} Matahei
平	
重	} Shigehisa
久	
重	} Shigeyuki
之	
源	Minamoto no
保	} Yasuyuki
之	

Stichblätter, welche Minamoto no Yasuyuki bezeichnet sind, werden dem Matahei zugeschrieben, ohne daß die Identität der Künstler sicher nachzuweisen ist.

VI. *Matahachi*

林	Hayashi
又	} Matahachi
八	
武	} Buhei
兵	
衛	

VII. *Toshichi*

林	Hayashi
藤	} Toshichi
七	

VIII. *Momoo*

林	Hayashi
百	} Momoo
雄	

Die Kamiyoshi-Familie.

I. Juhei (Masatada)

神 } Kamiyoshi
 吉 }
 壽 } Juhei
 平 }
 正 } Masatada
 忠 }

S. Jacoby S. 23 u. 27,
 Abb. 31 u. 32.

II. Juhei (Fukanobu)

神 } Kamiyoshi
 吉 }
 壽 } Juhei
 平 }
 深 } Fukanobu
 信 }

Juhei Fukanobu hat seine
 Arbeiten oft bezeichnet.

S. Jacoby S. 27,
 Abb. 33, 34, 35, 36, 37, 38.

III. Jinzayemon

神 } Kamiyoshi
 吉 }
 甚 }
 左 } Jinzayemon
 衛 }
 門 }
 正 } Masayasu
 康 }
 壽 } Juheiji
 平 }
 次 }
 樂 } Rakuju
 壽 }
 平 } Rakuju
 次 }

Jinzayemon bezeichnet seine
 Arbeiten bisweilen *Kamiyoshi Masayasu* (s. Abb. 33)
 oder *Rakuju* (in Soshō-
 Form, s. Abb. 34).

S. Jacoby S. 27 u. 28.

IV. Chuhachi

神 } Kamiyoshi
 吉 }
 忠 } Chuhachi
 八 }

Die Hirata-Familie.

I. *Hiko*zo

平 } Hirata
 田 }
 彦 } Hiko
 三 }

S. Jacoby S. 30, 31 und
 Abb. 39, 40, 41.

II. *Sho*zaburo

平 } Hirata
 田 }
 少 }
 三 } Shozabura
 郎 }

III. *Hiko*zo II

平 } Hirata
 田 }
 彦 } Hiko
 三 }

Die Nishigaki-Familie.

I. *Yoshi*hiro

西 } Nishigaki
 垣 }
 勘 }
 四 } Kanshiro
 郎 }
 勘 }
 弓 } Kanshiro
 吉 }
 弘 } Yoshihiro

Yoshihiro bezeichnete seine Werke nur ausnahmsweise. Nagaya erwähnt ein Fuchi mit der Bezeichnung Higo Kanshiro in Soshō-Form (zweite der oben gegebenen Formen für Kanshiro).

S. Jacoby S. 36.

II. *Kanshiro*

西 } Nishigaki
 垣 }
 勘 }
 四 } Kanshiro
 郎 }
 吉 } Yoshimasa
 當 }
 永 } Nagahisa
 久 }
 茂 } Mosaku
 作 }

Dieser Kanshiro bezeichnete seine Werke bisweilen Nishigaki Nagahisa. Stücke, welche Nishigaki Kanshiro tragen, werden ihm und nicht dem ersten Meister dieses Namens zugeschrieben.

S. Jacoby S. 37.

III. *Yoshi*norī

西 } Nishigaki
 垣 }
 勘 }
 四 } Kanshiro
 郎 }
 吉 } Yoshinori
 教 }
 仁 } Nizo
 藏 }

Yoshinori hat seine Werke selten bezeichnet.
 S. Jacoby S. 37.

Die Nishigaki-Familie (Fortsetzung).

IV. *Yoshiyuki*

西垣 } Nishigaki
 勘四郎 }
 吉敬 } Yoshiyuki

V. *Masahisa*

西垣 } Nishigaki
 勘左衛門正久 } Kanzayemon
 久 } Masahisa

VI. *Yoshihisa*

西垣 } Nishigaki
 四郎作良久義久 } Shirosaku
 久 } Yoshihisa
 義久 } Yoshihisa

VII. *Yoshimasa*

西垣 } Nishigaki
 勘左衛門良正義正 } Kanzayemon
 正 } Yoshimasa
 義正 } Yoshimasa

VIII. *Shirozaku*

西垣 } Nishigaki
 四郎作 } Shirosaku

IX. *Kampe*

西垣 } Nishigaki
 勘平 } Kampei

S. Jacoby S. 37.

Die Shimizu-Familie (Jingo-Schule).

I. *Nihei*

Dieser erste Jingo-Meister
hat seine Arbeiten nicht
bezeichnet.
S. Jacoby S. 40, Abb. 48.

II. *Nagahisa*

志水 } Shimizu
甚五 } Jingo
永久 } Nagahisa
永次 } Nagatsugu

S. Jacoby S. 41.

III. *Nagayoshi*

志水 } Shimizu
甚吾 } Jingo
永義 } Nagayoshi

Dieser Meister hat meistens
dem Vornamen Jingo hinzu-
gefügt: „dritter Meister“.
S. Jacoby S. 42.

IV. *Jingo-Meister*
(Nanori unbekannt)

志水 } Shimizu
甚五 } Jingo

S. Jacoby S. 42, Abb. 50 u. 51.

V. *Shigenaga*

志水 } Shimizu
甚吾 } Jingo
茂永 } Shigenaga

Shigenaga hat die Schrei-
bung für „go“ wie der dritte
Jingo-Meister.

S. Jacoby S. 42, Abb. 52.

VI. *Naganori*

志水 } Shimizu
永典 } Naganori

VII. *Nagayasu*

志水 } Shimizu
永泰 } Nagayasu

VIII. *Nagatoshi*

志水 } Shimizu
永利 } Nagatoshi

Die Suwa-Familie.

Ikuhei

諏訪	}	Suwa
幾平	}	Ikuhei
正足	}	Masatari

Nur *Ikuhei*, der V. Meister
der Suwa-Familie ist von
Bedeutung.

S. Jacoby S. 42 u. 43 und
Abb. 53.

Verschiedene Higo-Meister.

Yoriiye

遠山	}	Toyama
幸山	}	Toyama
源		Minamoto no
頼家	}	Yoriiye

Diese beiden *Toyama-Meister*
bedienten sich für die
Schreibung des Familien-
Namens der Kursivschrift
(Sosho-Form); *Yoritsugu* be-
dient sich dieser Schrift auch
für das Wort Minamoto.

S. Jacoby S. 33.

Yoritsugu

遠山	}	Toyama
幸山	}	Toyama
源		Minamoto no
源		Minamoto no
頼次	}	Yoritsugu

Harunobu

三角	}	Misumi
正春	}	Masaharu
春信	}	Harunobu

Tani Denji

谷	Tani	
傳次	}	Denji

S. Jacoby S. 44

Tani Seibei

谷	Tani	
清兵衛	}	Seibei

S. Jacoby S. 44
und Abb. 54, 55, 56.

S. Jacoby S. 44

Die Tsuboi-Meister.

Yoshida Tokuji

吉田 } Yoshida
徳治 } Tokuji

Miyazaki Kwanzo

宮崎 } Miyazaki
官藏 } Kwanzo

Tanabe Yasuhei

田邊 } Tanabe
保平 } Yasuhei

Kiyoda Iwami no Kami

清田 } Kiyoda
石見守 } Iwami no Kami

Sakamoto Yaichi

坂本 } Sakamoto
彌市 } Yaichi

Miyanaga Nenokichi

宮永子之吉 } Miyanaga
} Nenokichi

S. Jacoby S. 45

Die Dilettanten.

Nakane Heihachiro

中根平八郎 } Nakane
} Heihachiro

Sakanashi Gorobei

坂梨五郎兵衛 } Sakanashi
} Gorobei

Noda Niichiro

野田仁一郎 } Noda
} Niichiro

Katsura Jusaku

桂十作 } Katsura
} Jusaku

Mannichibo

萬日坊 } Mannichibo